

Correspondent.

Bezugpreis vierteljährlich 1 Mk., monatlich 35 Pf. Bei Abholung von unten...

Wöchentliche Gratisbeilagen: zseitig, illust. Unterhaltungsblatt m. neuest. Romanen und Novellen...

Anzeigenpreis für die erste Zeile über deren Name für Merseburg...

Nr. 94.

Sonnabend den 23. April 1910.

36. Jahrg.

Die Einfuhrweine.

(Schluß).

Nun übersteht die Denkschrift aber vor allem, daß der Roggen früher bei niedriger Preise in umfangreichem Maße zur Viehfütterung benutzt worden ist...

Die Denkschrift gibt zu, daß die Beschränkung der Einfuhrweine zur Zahlung auf die Höhe derjenigen Waren, auf welche sie bei der Ausfuhr erteilt worden sind...

schienen bewirte Getreideeinfuhr doch gar nicht erfolgen. Aber solche logische Widersprüche genieren den Verfasser der Denkschrift nicht.

Von Bedeutung ist schließlich aber ein Satz, den wir zum Schluß noch unterstreichen möchten. Er lautet: „Einerseits ist die eigene Erzeugung an Getreide in Deutschland zu groß und die Möglichkeit, sie durch Zufuhr aus dem Ausland zu ergänzen, zu vielseitig, als daß nicht auch für besonders stark an der Ausfuhr beteiligte Gegenden für etwa dadurch veranlaßte fehlende Mengen bald Ersatz geschaffen werden könnte.“

Der neue Kultusminister.

Von parlamentarischer Seite wird uns aus den Verhandlungen über den Kultusentwurf geschrieben:

Der „neue Herr“, der jetzt die lange verwaisten Ministerstuhl einnimmt, präsentiert sich äußerlich als ein hochgewachsener, behäbiger Mann von gesundem kräftigen Aussehen mit Bart und ziemlich harter Glatze. Er spricht ruhig, gewandt, mit klarer, angenehmer klingender Stimme und ohne jede Welle. Einige Parlamentarier wollten doch einige „Häuflichkeit“ mit seinem Ministerkollegen v. Mollath entdecken. Die Erwartung, daß Herr v. Trost zu Solz seinen Etat mit einer Art Programmrede einleiten werde, wurde nicht erfüllt. Solche in parlamentarisch regierten Ländern übliche und selbstverständliche Gepflogenheit ist ja in unserm geliebten Preußen, wo die Minister häufig als „unbehagliches Blatt“ und durch Fachkenntnisse nicht sonderlich bejehwert ins neue Amt berufen werden, nicht beliebt. Das würde dem Reichsein erweichen, als sei der Minister dem Parlament Rechenschaft über seine Absichten und seine künftigen Taten schuldig. Ein solcher Schein muß natürlich vermieden werden. Herr v. Trost zu Solz sah am ersten Tage der Debatte ruhig und scheinbar still verknaght auf seinem Sessel, ohne auf die vielen Wünsche und Klagen der Zentrumstribüne zu antworten. Offenbar wollte er sich Zeit zum Überlegen nehmen. Am Montag nahm er jedoch als erster Redner das Wort, um sofort den Liberalen eine große Entschädigung zu bereiten: er erklärte kurz und bündig, daß er in die von ihnen geforderte Trennung des Kultus vom Unterricht und in die Bildung eines besonderen Unterrichtsministeriums nicht willigen wolle, weil er angeblich die Hilfe der Kirche beim Erteilen des Religionsunterrichts nicht entbehren könne. Das heißt mit anderen Worten, daß die unerträgliche Fessel, die die kirchliche Reaktion dem gesamten Bildungswesen anlegt, auch weiterhin jeden größeren Fortschritt hemmen soll. Die weiteren Ausführungen des Ministers klangen etwas sympathischer: er wies die Klagen des Zentrums über mangelnde Religionsfreiheit und über irdische Erziehung der angehenden Volksschullehrer zwar höflich, aber bestimmt zurück. Die Seminaristen sollen in den Lehrerbildungsanstalten zu religiös-sittlichen und für ihren Beruf mit ausreichenden Kenntnissen ausgerüsteten Menschen heranwachsen, aber sie sollen keine Dudenkäufer werden, sondern als lebensfrohe, heitere junge Leute mit festem Mute ihr zwar schweres und verantwortungsvolles, aber doch schönes Amt übernehmen. — Einen eigenen Standpunkt nahm der Minister den Anregungen des Abg. Cassel, die Disziplinierung zum Zwangsreligionsunterricht zu befreien, gegenüber ein. Er berief sich dabei einfach auf das „bestehende Recht“, will also den bisher geübten Gewissenszwang bestehen lassen. Die Polemik des Abg. Hoffmann von der sozialdemokratischen Partei und des Abg. Ernst von der fortschrittlichen Volkspartei ließ aufheben den Minister kalt.

Mit der Person des Ministers beschäftigten sich eingehender nur die genannten Abg. Hoffmann und

Ernst. Ersterer erwartet absolut nichts von dem „neuen Herrn“, so lange der böse Geist des Kultusministeriums, Schwarzkopf, hinter ihm sitze und ihn beeinflusse. Abg. Ernst sah die Sache optimistischer an, er schloß aus dem Vorleben des Ministers die Hoffnung, daß er sich noch zu einigen Fortschritten auf dem Schulgebiet aufschwingen werde. — Ein abschließendes Urteil ist heute gewiß noch nicht möglich, aber eins steht doch jetzt wohl schon fest: Herr v. Trost zu Solz ist ein Mann bedeutender Initiative. Freilich muß zugegeben werden, daß er der selbstgefügten Majorität des schwarzblauen Blocks gegenüber sehr diplomatisch sein mußte, selbst wenn er große Pläne in seinem Inneren hegte. Ein Fortschritt auf dem gesamten Bildungsgebiet wird nur erzielt werden können und ein neuer Geist wird nur dann in das Ministerium des Geistes“ eingehen, wenn die Anzahl der Liberalen bei den nächsten Wahlen zum Reichs- und Landtag erheblich vergrößert wird. Auf dem Liberalismus beruht jetzt mehr denn je die glückliche Zukunft des Vaterlandes.

Mit welchen Verlogen und verhassten Mitteln die Sozialdemokratie die Fortschrittliche Volkspartei bekämpft.

Man ist täglich aus dem „Vorwärts“ erkennen. Noch ärger und recht ist die kleine sozialistische Presse in der Provinz. Davon ein bezeichnendes Beispiel! Als es vor einigen Tagen bekannt wurde, daß Abg. Köpff in Lüdenscheid eine öffentliche Versammlung abhalten werde, mußte die dortige sozialdemokratische „Volksstimme“ nicht's Besseres zu tun, als daß sie die Fortschrittliche Volkspartei in allem und den Abg. Köpff in besonderen ganz unflätig angriff. So erzählte sie unter anderem, daß Abg. Köpff, „einer der unsympathischsten Führer des Liberalismus“, in einer freimüthigen Verlesung zu Schlesiern habe weiden müssen, d. h. ihm sei dort der Stuhl vor die Tür gejagt worden. Abg. Köpff nahm dann in der Lüdenscheider Versammlung Gelegenheit, diese Behauptung als das, was sie ist, nämlich als eine Lüge, zu bezeichnen. Darauf erwiderte die „Volksstimme“ mit folgenden bezeichnenden Sätzen:

Wir haben keine Ursache, an seinen Worten zu zweifeln. Warum hat der gute Mann aber nicht gleich gesagt, daß jedenfalls eine Verwechslung mit einem seiner Rufensfreunde vorliege? Oder nicht, Rektor Köpff? Ist Ihnen denn so ganz unbekannt, daß Fischbeck, von der gleichen freimüthigen Clique, zu der Sie auch zählen, am Montag, den 15. November v. J. in Biegnitz, also einer der größten Städte Schlesiens, von seinen Wählern mit Pfuirufen empfangen und ihm sogar in einer Resolution das Vertrauen entgegen worden ist?

Nun ist Abg. Fischbeck in der gedachten Versammlung zu Biegnitz natürlich nicht von „seinen“ Wählern mit Pfuirufen empfangen worden, sondern von einer Horde Sozialdemokraten, die sich im Saal lange vor dem angelegten Termin einfindeten und den freimüthigen Wählern die Plätze weggenommen hatte. Da diese Genossen dann später durch Handaufheben dem Vertreter des Wahlkreises ihr Mißtrauen ausdrückten, konnte dem Abg. Fischbeck natürlich höchst gleichgültig sein.

Aber die „Volksstimme“ ist noch nicht fertig. Um ihre eide Niederlage zu verschleiern, kommt sie mit der Behauptung, Abg. Köpff habe gelegentlich einer Landtagswahl Siegesfeier einer freimüthigen volksparteilichen Versammlung in Berlin gesagt: „Die Sozialdemokratie werde nicht eher ruhen, bis jeder, der einen anständigen Rock auf dem Leibe habe, am Laternenpfahl hänge.“ — Auch das ist eine aus den Fingern gesogene Lüge und ebenso erlogen ist es, wenn es weiter heißt:

Sie (die Arbeiterchaft) kennt den Köpff, der in jener Zeit mit Fischbeck und Wiemer zusammen auf die Entfernung der Naumann, Gerlach, Barth und Weißbach aus der liberalen Gemeinschaft hingearbeitet hat, weil ihm diese Männer zu sozialpolitisch waren.

Was ist das für eine „liberale Gemeinschaft“, bemerkt die „Frei. Ztg.“, von der hier der sozialdemokratische Redakteur handelt? Was die Herren v. Gerlach, Barth und Reichardt betrifft, so sind sie freimüßig aus der Freimüßigen Vereinigung ausgeschieden, während Abg. Kopch der Freimüßigen Volkspartei angehört und auf die Beschlüsse der Frankfurter Parteitag, die zu dem Ausschreiben der drei genannten Herren Veranlassung gaben, wobei einen Einfluß hatte, noch auszuüben suchte. Abg. Naumann ist aber aus keiner „liberalen Gemeinschaft“ entfernt worden. Er gehörte früher der Freimüßigen Vereinigung, gehört jetzt der Fortschrittlichen Volkspartei an und ist mit den Herren Kopch, Fischel und Wiener zusammen Mitglied des Geschäftsführenden Ausschusses. Es ist wahrhaftig ein mehr als eigenartiges Vergnügen, sich mit solchen Menschen wie den Genossen von der Säulenstübe „Volkstimme“ herumzuschlagen zu müssen!

Die Wahlrechtsvorlage im Herrenhause.

Die endgültigen Beschlüsse der Herrenhaus-Kommission über die Wahlrechtsvorlage sind nichts anderes als eine neue jämmerliche Drumschifferei, die an dem Charakter des Gesetzes nichts ändert und die hoffentlich selbst der Regierung und auch den Nationalliberalen unannehmer erscheinen wird. Die mehrfache Verfeinerung des Wahlrechts ist zwar beifällig, aber hinsichtlich der Dreiteilung ist nichts wesentlicher als dem vorherigen Beschluß geändert. Die Erweiterung des Kreises ist minimal und sachlich gar nicht begründet. Die Bewilligung ist glänzlich wieder eingeleitet, wobei man zwar die Beamten diesmal herausgelassen, begedenweise aber die ehemaligen Offiziere wieder mit hineingezogen hat. Es bedarf keiner Worte, daß für die fortschrittliche Volkspartei auch diese Gestalt des Gesetzes unannehmer ist. Die Erwartung erhellt sich, daß es überhaupt scheitern wird.

Zu dem Beschluß der Herrenhauskommission, Verfassungsänderungen einer Zweidrittel-Mehrheit zu unterwerfen, schreibt die „Konservative Korrespondenz“ unter der Überschrift „Ein beachtenswerter Gedanke“: „Bei den Verhandlungen der Wahlrechtskommission des Herrenhauses ist, wie wir hören, ein Gedanke wiederholt zum Ausdruck gekommen, der unserer Erachtens ernste Beachtung verdient: Es wurde als zweckmäßig bezeichnet, daß die auf Änderung der Bestimmungen der Verfassung im allgemeinen oder auf Änderungen des Wahlgesetzes hinzielenden Vorlagen in Zukunft eine Zweidrittelmehrheit in jedem der beiden Häuser des Landtages haben müßten, um Gesetzeskraft zu erlangen. Diese Anregung erscheint uns im Interesse der Stabilität und Festigkeit unserer inneren Politik ernstester Erwägung wert, da dadurch das von allen Patrioten erwünschte Ziel, unser Volkleben vor Erschütterungen und Beunruhigungen möglichst zu bewahren, nur gefördert werden könnte. Wie zweifelhaft nicht daran, daß die konservative Fraktion des Abgeordnetenhauses diesem Gedanken keinen Widerstand entgegenzusetzen würde.“ — Hier wird, wie die „Frei. Ztg.“ bemerkt, fälschlich nur von „Anregungen“ gesprochen, während es sich in Wirklichkeit um einen formellen Beschluß der Herrenhauskommission handelt. Doch das nebenbei! Die Hauptfrage ist, daß die konservative Fraktion des Abgeordnetenhauses mit Vergnügen diesem Beschluß zustimmen wird. Das konnten wir uns von vornherein denken! Zum Glück hat der Ministerpräsident durch sein „Unannehmer“ diesen tollen Einfall zurückgewiesen, und wir glauben, in diesem Falle der Versicherung des Herrn v. Bethmann Hollweg einflußreiche Beachtung schenken zu müssen, weil eine Regierung, die sich auf derartige Bestimmungen einläßt, einfach völlig ungenügend des unverantwortlichen Interregiments abhandeln würde. Diesen Schritt aber trauen wir selbst einem Bethmann Hollweg nicht zu.

Der Antrag Erzberger.

wonach den in Südwestafrika tätigen Gesellschaften eine Kriegsteuer von 81 Mill. Mk. auferlegt werden soll zur Deckung der Kriegsschulden des Kaiserreiches in Südwestafrika, wird von der „Tagl. Rundsch.“ sehr richtig damit getrennt, daß sie fragt, ob der Antrag ein grober Unfug oder Zerstörungswort ist.

Der Ehrenhandel in Südwest sei ja Sache des Deutschen Reiches gewesen. Herr Erzberger werde es nicht ausmachen, daß nun nachträglich durch einen Gesetzlich Südwestafrika selbst zu den von uns im Interesse unserer Ehre gewünschten Ausgabeherangezogen werden solle. Andere Leute aber werden sich diese Schamlosigkeit entschieden verbitten. Was heute in Südwest geschieht, könne morgen in Kamerun, Togo oder Ostafrika versucht werden. Wenn am Tanganjasee ein Aufstand ausbricht, sollen dann etwa die Plan-

lagenbesitzer in Usambara bluten? Es wäre wirklich, so schließt die „Tagl. Rundsch.“ ihre Ausführungen, sehr läßlich, wenn die Konservativen, die die Erbschaftsteuer ablehnen, für eine Vermögenskonfiskation in den Kolonien eintreten.

Auch die „Köln. Ztg.“ nennt den Antrag einen Konfiskationsantrag. Zum Glück werde man aber Herrn Erzberger in nächster Denkenden und rechnenden Kreisen kein sonderliches Vertrauen entgegenbringen, ebenso wenig aber auch auf Seiten der Reichsregierung, die sich darüber kein Zweifel sein, die Erzbergerische Gesetzgebung nicht wird aufdrängen lassen.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Über die Frage der Einführung eines ökonomischen Bündnisses mit dem russischen Reich am Mittwochabend eine Besprechung sämtlicher Reichsratsmitglieder des Abgeordnetenhauses beim Ministerpräsidenten statt. Dieser legte den Parteiführern die Frage vor, ob sie gewillt seien, ein Bündnis mit dem russischen Reich anzunehmen oder ob sie eine Verwahrung an die Solowjow-Bündnisfrage für einen jährlichen Betrag von 15 Millionen Kronen vorzügen. Die Führer der Mehrheitspartei erklärten sich grundsätzlich geneigt, einen Bündnisvertrag anzunehmen, gaben sich grundsätzlich ihrer Meinung Ausdruck, daß sie keine Verwahrung, sondern die eigene Regie wünschten. Ein Beschluß wurde nicht gefaßt. Der Ministerpräsident erklärte jedoch, die Regierung werde sich den Wünschen der Parteiführer entsprechend verhalten. — Das österreichische Abgeordnetenhause beendete am Mittwoch die erste Sitzung mit der Annahme des Entwurfs eines Reichspräsidentenwahlgesetzes und dem Entwurf an die Kommission. Am Donnerstag begann das Abgeordnetenhause die zweite Lesung der Anleihevorlage. — Die Kapitän des österreichischen Lloyd haben ihre Drohungen mit dem Streik sowie die Freisetzung eines Termins für die Bewilligung ihrer Forderungen fallen lassen. Ihr Grund dieser einen Wunsch des Handelsministers betreffend Vorbedingungen wird nunmehr weiter verhandelt.

Frankreich. Präsident Fallières hat am Mittwoch die Delegierten der Internationalen Konferenz zur Bekämpfung des Muggelhandels empfangen. — Der russische Minister Iswolski hatte in der russischen Botschaft zu Paris mehrere Unterredungen mit Pichon. Auf der Rückreise nach Petersburg wurde Iswolski von dem Reichskanzler v. Bethmann Hollweg empfangen. Er hat übrigens alle Meldungen, die seine Ernennung zum russischen Botschafter in Rom antündigten, für falsch erklärt. — In Bordeaux haben die eingeschriebenen Seelen am Mittwoch nachmittag die Arbeit wieder aufgenommen. — In Antwerpen sind die Arbeiter vieler Verträge in den Vorkriegsstand getreten und haben mit Arbeitswilligkeit zur Arbeit zurückgekehrt.

Russland. Der Präsident der Reichsbank am Mittwoch in Jaroslaw Selo vom Kaiser in Audienz empfangen worden, um über die Ergebnisse der Budgetarbeiten und die legislativen Arbeit Bericht zu erstatten. Die Audienz dauerte fünfzig Minuten. — Nach dem Behn in mangel des russischen Reiches in 1910 in 1911 zu erhöhen, so ist die Zahl der Soldaten im Reichsarmee eine bestimmte Anzahl von Soldaten bislogiert sein, deren Stärke nicht ohne Einwilligung Frankreichs herabgesetzt werden darf. Jetzt ist aber die Verlegung des fünften Armeekorps aus Russisch-Polen nach dem im Nordosten der Monarchie gelegenen Gouvernement Perm von der Regierung beschlossen worden, wozogen die „Köln. Ztg.“ in einem Artikel protestiert, weil in diesem Beschluß eine Verletzung des russisch-französischen Allianzvertrages zu erblicken sei. Auf Befehl der Regierung wurde daraufhin die Nummer dieses Blattes konfisziert.

England. Vom 1. März an wurden am Mittwoch alle Resolutionen, auf denen das Budget 1906/07 basiert ist, mit Mehrheiten von durchschnittlich 85 Stimmen angenommen. Darauf wurde dem Reichstag für das vergangene Jahr unter dem Vorsitz der Ministerien formell wieder eingebracht. — Nach den Geschäftsdispositionen des Oberhauses scheint es jetzt, als ob am 24. Mai die Reformresolutionen Lord Roseberys und in der darauf folgenden Woche die Reformresolutionen der Regierung zur Verhandlung kommen werden. Damit ist eine etwaige Kritik jedenfalls bis Anfang Juni hinausgeschoben.

Italien. Das Reichsgericht zu Palermo hat bis jetzt 400 Albaner wegen Zelnahme am Luftsturz verurteilt, darunter 18 zum Tode. Die Todesurteile werden jedoch aller Wahrscheinlichkeit nach nicht vollstreckt werden. — Eine englische Hande, die vom Dampfboot, ist in einem Stütz der Katerina eingedroht. Sie ersah sich um Hilfe und 60 Schiffe und schickte dem Sohne des Kaisers beide Ehren ab, worauf sie weiterzog.

Englisch-Indien. Nach Meldungen aus Kalkutta wird dort der Ausbruch von Unruhen im Gebiet von Chota Nagpur (Bengalen) befürchtet, da die Eingeborenen sich weigern, die englische Herrschaft anzuerkennen. In den betreffenden Landstrichen wird die Kriegstrommel gerührt, doch ist es bisher zu direkten Feindseligkeiten noch nicht gekommen. Zur Beobachtung der Eingeborenen sind reguläre und Volkstruppen zusammengezogen.

Nordamerika. Das kanadische Unterhaus nahm in dritter Lesung mit 111 gegen 70 Stimmen die Flottenbill an. — Die geschehene Versammlung des Staates Neuyork legte am Mittwoch mit 74 gegen 68 Stimmen einen Änderungsantrag zur Bundesverfassung ab, welcher sich für eine Bundeszolnenerhöhung ausspricht, wie sie von Tarif empfohlen wurde.

Deutschland.

Berlin, 22. April. Der Kaiser und die Kaiserin in nachten gestern mittag in Homburg v. d. S. in Begleitung des Vizepräsidenten Dr. Ritter, v. Marx und des Oberbürgermeisters Luhe einen Rundgang durch den Kurpark. Am Nachmittag gegen 6 Uhr fuhrten die Majestäten mit der Prinzessin Viktoria Luise nebst Gefolge nach Schloß Friedrichshof und lehrten zu Fuß

auf dem Kaiserin Friedrich-Berg zurück. Das Wetter ist regnerisch. Im Laufe des Vormittags führte der Kaiser den Vortrag des Chefs des Militärkabinetts. — (Der Bundesrat) verhandelte sich am Donnerstag zu einer Plenarsitzung. Vorher hielten die vereinigten Ausschüsse für Handel und Verkehr, für das Seewesen und für Rechnungswesen, der Ausschuss für Justizwesen Sitzungen ab.

— (Generaloberst Frhr. v. b. Goltz), Generalinspektor der 6. Armeeinspektion, trat am Donnerstag eine Reise nach Buenos Aires an, von der er Mitte Juli d. J. zurückkehren wird.

— (Die Grenzregulierungskonferenz für den Kongostaat) nahm am Mittwoch in Besslitz ihre Sitzungen wieder auf. Halbamtlich wird erklärt, daß vor Monatsfrist der Abschluß nicht zu erwarten ist.

— (Weiter Reichstagsfraktion) für den Wahlkreis Wosien 1 wurde am Donnerstag abgegeben: für den Oberbürgermeister Dr. Müllers (gemeinsamer deutscher Kandidat) 13113 Stimmen, für Nowicki (polnischer Kandidat) 17076 Stimmen. Es stehen noch einige Bezirke aus, die aber an dem Ergebnis nichts mehr ändern. Nowicki ist somit gewählt.

— (Wechsel in der Kieler Werftverwaltung.) Der Verwaltungsdirektor der Kieler Werft Herr Admiralitätsrat Dr. Hermann Anderson, gegen den in der Budgetkommission wegen der Mißstände auf der Werft schwere Angriffe erhoben worden, scheidet, wie die „Weserztg.“ meldet, aus dem Dienst, obgleich nach einer Erklärung des Justizrats des Reichsmarineamts kein Anlaß zur Einleitung eines Disziplinarverfahrens gegen ihn vorliegt. Mit Wahrnehmung seiner Geschäfte ist der Marine-Oberintendant Herr Wehling, bisher von der Intendantur der Disziplinierung, beauftragt worden.

— (Zusatzwestafrikanischen Diamantenfrage) wird der „Köln. Ztg.“ aus Berlin gemeldet, es sei Aussicht vorhanden, daß bis Ende dieser Woche das Abkommen zwischen der Regierung und der Kolonialgesellschaft für Südwestafrika soweit gefördert sein wird, daß der Budgetkommission Mitteilungen gemacht werden können.

Zum Kampf im Baugewerbe.

Die Einigung im Berliner Baugewerbe ist erreicht, wenn die am Mittwoch vom Einigungsamt des Reichsverbandes unter Vorsitz des Reichsverbandes der Schlichtungsorganisations angenommen werden. Der von dem Einigungsamt gefällte Schiedsspruch hat nach Mitteilung des Magistratsrats a. Schulz an die „Post-Zeitung“ folgenden Inhalt: 1. Die sämtlichen Bauarbeiter (Maurer, Zimmerer, Baufeldarbeiter usw.) mit Ausnahme der Eisenarbeiter erhalten vom 18. August 1910 als eine Lohnsteigerung von 3 Pf. pro Stunde, und vom 1. Oktober 1911 ab eine solche weitere Lohnsteigerung von 2 Pf. pro Stunde. 2. Die Eisenarbeiter erhalten vom 18. August 1910 ab eine Lohnsteigerung von 5 Pf. pro Stunde, und vom 1. Oktober 1911 ab eine solche weitere Lohnsteigerung von 2 1/2 Pf. pro Stunde.

Weiter wird der „Post-Ztg.“ noch berichtet: Der vor dem Einigungsamt verhandelte Vertrag dauert bis zum 1. April 1913. Die Arbeitnehmerschaft Mittwoch abend 15 Versammlungen in Berlin ab, die Arbeitgeber entschieden sich am Freitag. Bis Sonnabend mittag muß dem Gewerbegericht Mitteilung gemacht werden, ob kein Schiedsspruch angenommen wird.

Berlin, 22. April. Wie die Morgenblätter melden, wurde die Bekanntgabe der Ergebnisse der Abstimmung über den Schiedsspruch des Gewerbegerichts in der Baugewerbetriebs im Laufe des heutigen Tages erfolgen. Man erwartet, daß er gegen eine nicht unerhebliche Minderheit angenommen werden. Allerdings werde es zu lebhaften Debatten kommen. Im Anschluß daran werde ein Konflikt im Lager der Arbeitgeber nicht für ausgeschlossen gehalten.

Volkswirtschaftliches.

(Kommunalneuern auf Fleisch) sind bekanntlich im ganzen Deutschen Reich seit dem 1. April d. J. durch Fleischgesetz aufgehoben; trotzdem wird eine solche von der Stadtgemeinde Weg noch flott weiter erhoben. Der „Allgem. Fleisch-Ztg.“ wurde die Mitteilung der Hebel'sche Fleischfabrik in Weg vom 7. April 1910 Dr. 378 Wegler A. abgehandelt, worin befohlen wird, daß „Herr R.“ für die sieben von ihm eingeführten Gegenstände, nämlich: Fleischkonferenzen, die Summe von 2,10 Mk. an Drohvergebühren und außerdem 10 Pfennig für Stempel bezahlt hat. Wenn die genannte Forderung das Original der Mitteilung nicht in Händen hätte, würde sie die Mitteilung für einen schlechten Witz gehalten haben. Aber Weg sollen auch noch einige andere rechtswidrige Städte und Gemeinden auf die gleiche Idee gekommen sein, daß Fleischkonferenzen, im vorliegenden Falle Stiebewürstchen in Dosen, nicht unter die Bestimmungen des § 18 des Fleischgesetzes vom 25. Dezember 1902 fallen, weil Fleischwürstchen in Dosen keine Fleischwaren, sondern Konserven sind, die im § 18 nicht besonders als von Kommunalneuern befreit benannt sind. Nachstehend wird man es noch erleben, daß Dauerwürstchen, weil sie im Fleischgesetz nicht genannt sind, ebenfalls in Weg noch dem Oktro unterzogen werden. Was sagen die rechtsläufigen Behörden zu dieser Idee der Weg'schen Stadtverwaltung?

(Die französische Sozialistische Partei) ist im Reichstag des Innern überführt worden. Sie wird in den demnächst erscheinenden Bericht des „Deutschen Handels-Vereins“ veröffentlicht werden. Sonderdrucke der Zeitschrift können im Buchhandel bereits in den nächsten Tagen bezogen werden.

Vermischtes.

Ein neuer Torpedobootsunfall. Aus Sahaja mit dem "Coblenz" gesunken: Die Abgänger unserer Torpedobootflotte in die Küstengewässer wurden in diesem Jahre von einem besondern Unglücksglück betroffen. Am Mittwochabend hat sich abermals ein tödlicher Unfall ereignet. Alle die Torpedobootflotte in den Sabiner Hafen einließ, war der Torpedobootmatrose Kommandant vom Boot 8 1/2 auf dem Torpedoschiff verunglückt. Eine von vorn überredende See warf den Matrosen mit solcher Wucht gegen einen eisernen Gegenstand, daß der Leib zerbrach. Romanistik wurde nach Schwere wieder befreit.

Ein überraschendes Ergebnis hat die Untersuchung gegen den Königlich-Fiskaloffizier Gustav Fischer von der Brauerei Königsbrunn in Berlin gehabt. Dieser hat nahezu zehn Jahre hindurch die Geschäfte der Brauerei in Adersdorf verwalte. Er hat sich bereits seit längerer Zeit Untersuchungen zu Schulden kommen lassen, dabei dürfte die Summe von 8000 Mark wohl viel zu niedrig angegeben sein. In den letzten Wochen sammelte er, wo er nur konnte, bei den Kunden der Brauerei Gelder ein und brachte sie sofort in die eigene Tasche. Er machte sich damit mit dem ganzen Gede aus dem Staube. Vermutlich hat sich der Verdacht nach Amerika gewandt. Als man den Kassenschrift abhakte, fand man sage und schreibe zwei ganze Zehntel ein vor.

Ein großer Gefahr schwebte beim Einlaufen in die Rieher Bucht die Besatzung des Schoner "Lise" aus Anklam, Kapitän Meyer. Als das aus der Richtung von

Schweden mit fottem Winde gefahrende Schiff abends gegen 10 Uhr auf der Höhe von Gabelsflach angekommen war, wurde es von dem Schmelzer eines großen Kriegsschiffes fast überfahren. Gleich darauf feuerte das Kriegsschiff aufeinander aus Maschinenbeschüssen eine ganze Reihe von Schüssen ab. Nach der Aussage des Kapitän, die von der Mannschaft bestätigt wird, schlugen die Geschosse in unmittelbarer Nähe des Schiffes, meistens hinter dem Heck, ins Wasser. Wie das Versehen entstanden sein kann, ist unklar. Es muß angenommen werden, daß man an Bord des Kriegsschiffes den Schmelzer für eine im Schleppe befindliche Schwimmkugel mit ihrem Aufsaiten gehalten hat.

Vermißte Schiffbesatzung. Der Hamburger Dampfer "Johanna" löstete bei Adersgrund das treibende Wrack der Galeasse "Judgeest" aus Groningen. Der Wrack war gebrochen und die Segel hingen zerstückt. Von der Besatzung fehlte keine Spur. Der Dampfer schleppte das Wrack nach Sahaja ein.

Diebstahl Gymnastiken. In Potsdam wurden eine Anzahl Gymnastiken, die Söhne angehender Eltern, wegen Diebstahl verhaftet, die sie in den Vorjahren von Aegien und Jagdritten verübt hatten.

Ein schwerer Nordweststurm. Seit letzter Nacht herrscht in der Nordsee und an der Ostküste ein schwerer Nordweststurm. Der holländische Dampfer Nordholland traf mit starken Beschädigungen in Hamburg ein.

Das Kind in der Holzstiege. Im Adersdorfer Schiffahrtskanal wurde eine männliche Kindesleiche gefunden. Sie befand sich in einer Holzstiege und war in ein Frauenhemd eingewickelt. Das Kind ist vermutlich mit einem Kinnstein in Zusammenhang zu bringen.

Eisenbahnunglück. Aus New York wird telegraphiert: Nach einer Depesche aus Quebec hat ein Erzherzog an der Grand Trunk Pacific Bahn eine enorme Masse von Erde und Schutt in Bewegung gesetzt, welche die Eisenbahnbrücke zerstörte und den Zug in den 75 Fuß darunter befindlichen Fluß schleuderte. Nach den letzten Feststellungen sollen vierzig Personen getötet und mehrere verletzt sein.

Ein brutales Verbrechen. hat sich im Dorfe Blomitz bei Briesen abgepielt. Der Bedner Jakob Schacht aus Dirmow erschlug die 16jährige Tochter des Besitzers Rohmann, um sich wegen Abwendung seiner Werbung zu rächen. Der Mörder wurde inhaftiert festgenommen.

Ein jugendlicher Mord. Der Hilfsweihenfelder Paul S. in Brustadt D. S. benutzte nach Verdingung seines Dienstes zur Heimfahrt einen Eilgüterzug. Da dieser auf der Station, wo S. aussteigen wollte, nicht hielt, sprang der unvorsichtige Mann vom Zuge ab, wobei er so unglücklich hinfiel, daß er unter die Räder kam, welche ihn den Kopf vom Rumpfe trennten.

Wem jagden in Ostafrika. Nach den soeben eingetroffenen ostafrikanischen Zeitungen hat der Herzog von Connaught, der sich gegenwärtig auf der Jagd bei Nairobi befindet, bei Meru einen prächtigen schwarzmähigen Löwen geschossen. Die Jagd auf diesen Löwen dauerte zwei Tage, und schließlich gelang es dem Herzog, das Tier durch einen wohlgeleiteten Schuß zu erlegen. Seit einiger Zeit ist die Löwenjagd in Afrika, wie die Zeitungen mitteilen, schlimmer und schlimmer geworden, und besondere Jagdgesellschaften werden nach allen Richtungen ausgesandt. Ein Engländer Mr. Wortman schloß an einem Tage innerhalb einer Stunde nicht weniger als sechs Löwen.

In allen Fabrikwerken und Industrieanstalten schlicht. Man sollte auf das geistliche Licht der Lampe achten. Lampenfabrik Berlin 17.

Osram-Lampe

Neue elektrische Glühlampe. 70% Stromersparnis. 10-600 Kerzen.

Anzeigen.
 Wie diesen Zeit übernimmt die Redaktion dem Gedächtnis gegenüber keine Verantwortung.
Nachrichten- u. Familien-Nachrichten.
Sonntag den 24. April (Cantate) predigen:
 (Gesammelt wird eine Kollekte für den Provinzial-Herberg-Verein.)
 Vorm. 10 1/2 Uhr: Pastor Barthold.
 Vorm. 11 1/2 Uhr: Kinder Gottesdienst.
 Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst.
 Stadt. Vorm. 1/8 Uhr: Pastor Werther.
 Vorm. 1/10 Uhr: Pastor Barthold.
 Vorm. 11 1/4 Uhr: Kindergottesdienst.
 Abends 8 Uhr: Jünglings-Verein.
 (Gemeinde-Verein.)
Vermerk. Vorm. 10 Uhr: Pastor Holt. Im Anschluß an den Gottesdienst Beichte und Feier des heiligen Abendmahls. Anmeldung.
 Vorm. 11 1/4 Uhr: Kindergottesdienst.
 Abends 1/8 Uhr: Jungfrauen-Verein Gesangsreihe 1.
Katholische Kirche.
 Sonnabend 5 Uhr abends: Beichte.
 Sonntag morgens 7 Uhr: Beichte.
 1/2 Uhr: Frühmesse.
 1/10 Uhr: Sacrament mit Predigt.
 Vorm. 2 Uhr: Offenen Lesere oder Andacht.
Gottesdienst im Kirchspiel Epergan.
 Epergan Vorm. 10 Uhr.
 Kirchföhrenhof Vorm 8 Uhr.

Totalausverkauf Brandt.

Da ich meine Verkaufsräume in alten Schützenhause zum Sonntag freimachen muß, kann daher am Sonntag kein Verkauf stattfinden.

Sonabend bis 9 Uhr geöffnet.

Ich bitte, die mir zugekauften Sonntags-einkäufe schon am Sonnabend machen zu wollen. Fortsetzung des Ausverkaufs, der möglichst Sonnabend den 30. d. M. beendet sein soll.

Montag früh 9 Uhr

Immer noch große Auswahl in Schürzen, Korsetts, Kinderleibchen, Kopftüchern, Krautaten, bunten Taschentüchern, Schneiderlei-Zutaten, Spitzen, Besätzen, Frauen- und Kinderwäsche, Tapissiererei-Artikeln usw.

Wursverkauf.
 Schützenhaus.
 Männer-Turnverein.
 Morgen Sonntag Bezirks-Turnfahrt nach Köstlin. Abmarsch früh 10 Uhr vom Schulplatz.
 Heute Sonnabend zur Eingabe werden sämtliche Sänger gebeten, zu erscheinen.

Sängerverein „IRIS“
 hält Sonntag den 24. April, von nachmittags 8 Uhr und abends 8 Uhr an, sein
Tänzen
 im „Café“
 ab. Unsere sonst eingeladenen Gäste sind herzlich willkommen.
 Der Vorstand.

Dank.
 Zurückgekehrt vom Grabe unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen, die den Sarg mit Kränzen schmückten, ganz besonders der Jugend für die geschehene Ehrenhaftigkeit und das letzte Geleit, das sie ihm gegeben, unsern warmsten Dank.
 Köstlin, den 21. April 1910.
Familie Berthold.

Zwangsversteigerung.
 Sonnabend den 23. April etc., vormittags 11 Uhr, werde ich im „Café“ verschiedene Möbel.
 Meiningen, den 22. April 1910.
Tauchenitz, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.
 Sonnabend den 23. April etc., vormittags 11 Uhr, werde ich im Gasthof zur „Gold. Angel“ hierseits
1 Sissigant und 1 Bettkoff
 öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Pietzner, Gerichtsvollzieher.

Das schillernde Wohn- und Schlafstübchen mit Balkon vermieta. **Halleische Strasse 59, II.**
Gotheviaden
 verkauft die Gemeinde Dargshausen.

ff. Rindfleisch,
 a Bund 65 Pf.,
fr. gef. Rind- u. Schweinefleisch,
 a Bund 75 Pf.,
Kalb- u. Kalbfleisch
 Obere Breite Str. 4.
 empfiehlt

Teschings, Revolver, Browningpistolen, Luftbüchsen, Pistolen etc.
 größte Auswahl am Platze, in Kal. 5, 6, 7, 9, 12 mm, sowie Munition dazu liefert als langjährige Spezialität billiger als jede Konkurrenz!
C. Hübenenthal,
 Büchsenmacher,
 Halle a. S., Leipzigerstr. 86.
 Telefon 2304.
 Ecke der gg. Brauhausstraße.
 Billigste Bezugsquelle sämtl. anderen Waffen.
 Munitions- u. Jagdartikel.
 Reparaturen jeder Art selbst und preiswürdig.
 Alle Waffen nehme in Zahlung.

Bruteier
 non rebunat. Italiener, beste Eierleger. gibt ab Lehner Kuntzsch, Karlstr. 13

Brennabor- und Diamantfabriker
 für Damen und Herren in feiner Ausstattung, sehr stark und leicht laufend, empfiehlt
Gustav Schwendler,
 Karlstraße.

Rohfleisch!
 Diese Woche junge prima Ware. Alles andere wie bekannt empfiehlt
F. Möbius, Rohfleischerei,
 Clarade 5. Telefon 340

Frische Oder-Worteln,
 frischen russ. Salat, ehle Kieler Speck-Wädlinge empfiehlt
G. L. Zimmermann.

Portemonnaie mit Inhalt gefunden
 Stiel, Wegweis.

Evangel. Männer- und Jünglings-Verein.
 Sonntag den 24. April, abends 8 Uhr, im Vereinslokal
Familien-Abend.
 „Selbsterlebetes aus der Fremdenlegion“.
 (Herr Lege).
 Der Vorstand Werther, Pastor.

Zuntenburg.
 Sonnabend abend Salzknochen mit Meerrettich und Rippenbraten.
 Freundlichst ladet ein
Reinhold Sittig.

Tüchtiger selbständiger Zimmermann,
 der auch Maurerarbeiten ausführt, empfiehlt sich zum Stundenlohn von 40 Pf. zu erfragen
Saltenplan 3.

Wer sofort oder 1. Mai Verkäuferin und Lernende gesucht. Offerten unter S 120 an die Exped. d. Bl.

Dienstmädchen,
 am liebsten vom Lande, 16-17 Jahre alt, sucht per sofort
Berger, Galkhof Schötopau.
 Schulmädchen als Aufwartung Tage in der Woche gesucht
Breits Straße 1

Größtes Atelier,
vorzüglich eingerichtet.

Photographie Rud. Arndt,

Merseburg,
Gottthardstr. 42

Freiwillige Feuerwehr.
1. (Turner-) Komp.
Montag den 25. April
abends 8 1/4 Uhr
Zugführer-Versammlung
bei Kamerad Merzel,
Der Brandmeister.
Hohmarkt.

Daspig.
Sonntag den 24. April loeret zur
Tanzmusik
freundlich ein
Gustav Schröter, Mahlw. t.

Frankleben.
Sonntag den 24. April von nachmittags
3 Uhr ab.
Tanzvergnügen.
Dazu ladet freundlich ein
Karl Precht

Blösien.
Sonntag den 24. d. M., von abends
8 Uhr ab.
Konzert und Ball.
ausgeführt von der Stadtkapelle in Wülfeln,
wozu erq. beist. einladen
H. Bauer E. Friedemann

Oberbeuna.
Sonntag den 24. April, von nachm.
3 und abends 8 Uhr ab. ladet zur
Tanzmusik
freundlich ein
H. Wünsche

TIVOLI.
Sonntag den 24. April,
abends 8 Uhr,
Großes
Extrakonzert
ausgeführt von der hiesigen Stadt-
kapelle (Dir. Fr. Hertel)
Entree a Person 30 Pf.
Nach dem Konzert:
B. BALL.

Zuntenburg.
Empfehle meine renovierte
Regelbahn
sowie
Bereinszimmer
einer geß. Benutzung.
Hochachtung
Reinhold Fittig.

Achtung!
Verkauf von heute ab sowie Markt-
tagen einen großen Vorrath
gute Salzbohnen
im ganzen und einzeln. Bitte Köpfe und
Schiffchen mitzubringen

Frau Hartung,
Hollische Straße 71. vor.

Kretschmers Restauration.
Sonnabend Salzknochen.

Dieters Restauration.
Sonnabend abend Salzknochen.

Menzels Restauration.
Heute abend Salzknochen.

Waterland.
Sonnabend
Schlachtfest.

Sonnabend Schlachtfest.
E. Vogel, Vordächter Str.

Sonnabend Schlachtfest.
Heute Sonnabend
Schlachtfest

bei Richard Topper, Remmert 46.

Apollo-Theater Halle a. S.
am Riebeckplatz, nächste Nähe d. Hauptbahnhofs.
Direktion: **Gustav Poller**
Heute und folgende Tage, täglich abends 8 Uhr:
60 Personen. 60 Personen.
Der grosse Schlager des Metropoltheaters Berlin.
Donnerwetter tadellos!
in grossartiger Ausstattung
an Costümen, Dekorationen u. Requisiten.
3 große Ballets!
getanzt von 25 Damen unter Leitung
des Balletmeisters Giovanni Cerutti.
Sonntag nachmittags 4 und abends 8 Uhr
2 grosse Vorstellungen.
In beiden: **Donnerwetter tadellos!**



Sogar ein Hofkoch
würde keinen Unterschied in den Speisen
herausschmecken, wenn solche anstelle von
Butter
mit
Solo
(feinste Margarine) bereitet sind. In Geschmack
und Aroma von dieser nicht zu unterscheiden.
Man versuche auch die Delikatess-Margarine
Rheinperle
den beliebten Butter-Ersatz
der feinen Küche!
Allein. Fabrikanten: HOLL. MARGARINE-WERKE
JURGENS & PRINZEN, G. m. b. H., GOCH (RHLD.)



**Anfertigung
eleganter
Herren-Kleidung
nach Mass.**

Jeder von mir unter Leitung erstklassiger Zuschneider
abgelieferte Gegenstand ist buchstäblich eine Empfehlung,
denn die Darbietungen sowohl in Sitz wie Ausführung
sind unübertroffen.

S. Weiss.

Weisse Wand.
Mittwoch d. 27. April,
abends 8 Uhr,
1. Vorstellung
in
Casinosaaale.

Theater
„Weisse Wand“
Merseburg.
Altes Schützenhaus.
Tägliche Vorstellungen.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Programm.
1. **Comata, d. Sioug-Zubianer.**
Herooragentes Drama aus der
Värie.
2. **Wegen einer Fliege** Urtomische
Puffe.
3. **Bau einer Fahrtrabahn.** Hoch-
interessante Naturaufgabe.
4. **Schwiegermutter ist mit krautlich.**
Köstliche Humoreske.
5. **Des Siegers Wahn.** Ein
Roman aus dem Leben Tit und
Cleo unter der Tyrannenherrschaft
Cäsars.
6. **Interessante** Beband ungen.
Humoristischer Tridfilm.
7. **Zu einem Weinwandsaf.**
Spannendes Sensationsdrama
8. **Zwei überreisige Diner.** Schlager
der Komit.
9. **Polnische Fantastie** Tonbild.
Programmänderungen
vorbehalten.

Schirm-Reparaturen und -Bezüge
gut und billig.
Aug. Prall, Zuberer 5. Große,
Burgstraße 7

Glanzplatten in und ausser dem Hause
wird noch angenommen.
Frau Wagner, Gottthardstr. 12, II.
Tauschschneiderei ebenda.

Im Wasserzweimassou erlohene
tüchtige Schlosser
für Montage und Verkeit, nicht unter
25 Jahren alt, stellt ein
A. Wetzig, Eisengießerei u. Maschinen-
fabrik Wittenberg (Des. Halle).

Jung. Mädchen zur Erlernung der Damen-
schneiderei wird gesucht
Grüne Straße 8, II.

1 jüngeres Dienstmädchen
per 1. Mai gesucht. Zu erfragen nachm.
Laußkötter Str. 22

Aufwartung
gesucht
Zie'er Keller 5

Saubere Aufwartung
für Vormittag gesucht von
Elschner, Bahnhof 3.

Jüngere Aufwartung
zum 1. Mai gesucht. Zu erfr. in der
Ernd. d. Bl.

Aufwartung gesucht
für Freitags und Sonnabends vormittags.
Zu erfragen in der Ernd. d. Bl.
Giergen eine Willage.



Deutschland.

(Über den Kriegsteuerantrag) des Abg. Erzberger, von dessen Einzelheiten im Bericht über die letzten Verhandlungen der Budgetkommission des Reichstags Mitteilung gemacht wurde — es handelt sich um Heranziehung der in Südwestafrika tätigen Gesellschaften zu den Kosten des Herero-Feldzuges in Form einer erheblichen Vermögenssteuer —, ist man, wie offiziös verlautbart wird, im Reichskolonialamt am meisten aufgebracht. Und das, so wird hinzugefügt, nicht mit Unrecht, denn wenn irgend etwas, so wäre ein derartiges Gesetz geeignet, das deutsche Kapital von jeglicher Beteiligung an südwestafrikanischen Unternehmungen abzuschneiden. Abg. Erzberger zielt mit seinen Vorschlägen auf das Kolonialamt und die Industriellengesellschaft, würde aber in Wirklichkeit auf jene industriellen Unternehmen treffen, die, erst nach dem Feldzuge gegründet, mit diesen und seinen enormen Kosten absolut nichts zu tun haben, wie beispielsweise die Vieh-Compagnie und noch viele andere. Einige dieser Erzberger'schen Entwürfe durch, so würde fortan kaum mehr ein Pfennig deutsches Kapital in die Kolonien gehen.

(Die Vorlage über den obersten Kolonial- und Konulargerichtshof), die der Bundesrat genehmigt hat, sieht vor, daß die neue Oberbehörde als dritte Instanz für die Kolonien, und als zweite Instanz für die Konulargerichtsbezirke in Frage kommt. Die Instanz für die Konulargerichtsbezirke befand sich bisher in Leipzig beim Reichsgericht. Es ist also durch den neuen Entwurf eine — wenn auch nur unerhebliche — weitere Entlastung des Reichsgerichts herbeigeführt worden. Der Gerichtshof setzt sich aus einem Präsidenten und neun Mitgliedern zusammen, und zwar sollen diese als Mitglieder im Nebenamt fungieren. Der Sitz der Oberbehörde ist Berlin.

(Die Verhandlungen zwischen der deutschen Regierung und einer Gruppe Antwerpener Diamanthändler) sind nach einer Wristeler Meldung der „Köln. Zig.“ zum Abschluß gekommen. Die in Deutsch-Südwestafrika gewonnenen Diamanten werden demnach zum größten Teil auf den Antwerpener Markt gebracht. Die Gruppe übernimmt demnach ein Quantum von 68 000 Karat; die Abmachungen erstrecken sich auch auf die Festlegung einer bestimmten Preispolitik.

(Deutsch-französische Grenzregulierung in Togo). Die mehrjährigen Vorarbeiten für die Festlegung der Distanz des Schutzgebietes Togo gegen Frankreichs Dabome sind, wie die „N. pol. Kor.“ an zuständiger Stelle erklärt, in den letzten Wochen zum Abschluß gelangt. Der Leiter der deutschen Grenzvermessungs-Abteilung Hauptmann Frhr. v. Seefeld ist bereits nach Deutschland zurückgekehrt und in Berlin eingetroffen. Über den Zeitpunkt der deutsch-französischen diplomatischen Verhandlungen zum Zweck des endgültigen Abschlußes eines Grenzabkommens ist augenblicklich eine Bestimmung noch nicht getroffen.

(Die Reichstagsbesatzung in Jauer-Bolkenheim-Landeshut) für den verstorbenen Dr. Hermes ist auf Mittwoch den 1. Juni festgesetzt, und zum Wahlkommissar Kandidat v. Gehro in Jauer ernannt worden. Die Konventionen und der Bund der Landwirte beschloßen in einer in Vollenbach abgehaltenen Sitzung, für den Wahlkreis als Reichstagskandidaten den Weickauer Landtagsabg. Major a. D. Stroffer aufzustellen.

(Parteipolitische). Die Einigung der Linken wurde am Montag auch in Frankfurt a. M. formell vollzogen. In einer zahlreich besuchten Versammlung von Mitgliedern der alten Organisation wurde der Frankfurter Fortschrittliche Volksverein gegründet.

(Die berühmte Suppenterrine) noch dazu kleinen Formats, figurierte wieder als Wapstulne im Johannishurger Kreise. Auf den Protest des nationalliberalen Vertrauensmannes gegen solche Art von Wapstulnen erwiderte, wie der „Königsb. Allg. Zig.“ geschrieben wird, ein Wahlvorstand harmlos, er habe schon mehrere Wahlen vorgefunden, und da sei es immer so gemacht worden. — Von den größeren Gärten wurden die Arbeiter truppenweise unter Aufsicht der Inspektoren herangeführt. Sogar die hochwohlwollende Stadregierung des überwiegend liberalen Jahnsbürgers kühlte sich demüßigt, einen Polizisten mit Stimmzetteln für Landrat Brämer, den konservativen Kandidaten, heranzuschicken. Die Konventionen wollen ja nun für die „Aufklärung“ der Wähler besser sorgen als bisher. Auf welche Weise dies geschehen kann, kann sich jeder denken. So veränderte ein Großbaronier, daß er bei liberalen Kaufleuten nichts mehr kaufen würde, und ließ dem Worte bald die Tat folgen, indem er sein Konto buch bei

dem liberalen Kaufmann, von dem er bisher keine Waren bezogen hatte, einforderte.

(Einen Giftseil) schnallt die „Konf. Kor.“ gegen den Frhr. v. Zeblich ab. Sie schreibt: „Der Abg. Frhr. v. Zeblich und Neufuß gehört zu den Parlamentarizern, die nicht müde werden, das Zentrum politisch zu bekämpfen und die von dieser Partei unferm gesamten Kulturleben, insbesondere auf dem Gebiete der Schule und der Kirchenpolitik drohenden Gefahren in den schwärzesten Farben zu schildern. Da besendend es allerdings, daß die „Schel. Volksz.“ in ihrer Morgenausgabe vom 1. April 1910 in einem Artikel: „Zuricht vor dem Zentrum oder was sonst?“ auf einen Brief des Abg. Frhr. v. Zeblich Bezug nimmt, der wahrscheinlich aus Wahheiten flammend, sich mit der eben geschilderten Zentrumspolitik im wesentlichen einverstanden erklärt zu haben scheint“

(Händlerische Klame.) Wie dem Hansa-Bund mitteilt wird, ist einer Reihe von Herren eine Riesenreichsholzschachtel ausgegangen, bei deren Öffnung sich eine liebliche Anpreisung des Bundes der Landwirte zeigen läßt. Diese Klame kann uns nur sehr erwünscht sein. Je mehr der Bund der Landwirte an sich erinnert, desto besser werden auch seine Ständen im Gedächtnis bleiben, und namentlich wenn er durch die Form der Klame sich selbst noch besonders darum bemüht. Denn er wollte durch die Reichsholzschachtel wohl sicherlich daran erinnern, daß wir die famose Zündholzbestimmung ganz bedenklich ihm zu verdanken haben!

(Ein Umzug zur Maifeier) wurde in Neumünster den Sozialdemokraten von der Polizeibehörde abgelehnt. Ein Festzug aus Anlaß der sogenannten Maifeier sei eine Demonstration gegen die heutige staatliche und wirtschaftliche Ordnung, die in allen der Sozialdemokratie abgeneigten Kreisen der Bevölkerung mit Unruhe, zum Teil mit Erbitterung aufgenommen wird. Aus diesen Gegenständen ergeben sich Zustände, die in Verbindung mit den aus solchen Anlässen neuerdings gesammelten Erfahrungen die Möglichkeit von Ausschreitungen in eine solche Nähe rücken, daß aus der Veranstaltung des Festzuges Gefahr für die öffentliche Sicherheit zu befürchten ist.

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 21. April.) Der Reichstag erlebte am Donnerstag zunächst den Gesetzentwurf über das Reichsschulbuch in erster und zweiter Lesung. Der Reichstag hat sich mit der gleichzeitig im Preussischen Abgeordnetenhaus eingebrachten Vorlage über das Staatsschulbuch auseinandergesetzt und begnügt sich mit der Eintragung in das Reichsschulbuch namentlich bei Erbrechtsgesetzen. Die Vorlage fand im Hause auf allen Seiten Zustimmung. Dann folgten einige Berichtigungen, die denen die Abg. Erzberger (Ztr.) und Geyer (Nl.) in wiederholten Reden die Besetzung der Rechnungslegung verlangten. Bei einer der Rechnungsfragen wurde auch die Kabinettsorder des Kaisers erörtert, die im Jahre 1906 begangenen Staatsüberprüfungen genehmigt. Die Abg. Erzberger (Ztr.) und Geyer (Nl.) legten Verwahrung gegen dieses den Reichstagen widersprechende Vorgehen ein. Reichsgerichtspräsident Wernicke meinte, daß die ganze Frage noch nicht geklärt sei und noch der Erörterung bedürftig. Schließlich wurde noch die zweite Lesung des Gesetzentwurfs über die Satzung des Reiches für seine Beamten durchgeführt. Dabei trat Abg. Dove (Fortfchr. Part.) für Kommissionsbeschlüsse nach der Richtung hin ein, daß das Reich auch für die farbigen Beamten in den Schutzgebieten die volle Haftung übernehmen müsse. Die Regierungsvorlage, deren Wiederherstellung Abgeordneter Erzberger beantragte, hatte für diese Beamten in den Schutzgebieten Ausnahmebestimmungen enthalten derart, daß das Reich für sie nicht in vollem Maße zu haften brauche. Trotzdem auch die Sozialdemokraten und die Nationalliberalen sich der Auffassung der Fortschrittlichen Volkspartei anschließen, wurde der Antrag Erzberger angenommen und in der so veränderten Gestalt das Gesetz. Eine lange Geschäftsordnungsdebatte entspann sich noch darüber, wann die Wahlsprachen an die Reihe kommen sollen. Man einigte sich schließlich dahin, für sie zwei Tage der nächsten Woche von vornherein zu reservieren. Am Freitag stehen die Interpellationen über das Mühlheimer Eisenbahnunglück, die Veteranenliste und das Kolonialbankentzugsgesetz auf der Tagesordnung.

Abgeordnetenhaus. (Sitzung vom 21. April.) Das Abgeordnetenhaus legte am Donnerstag die zweite Lesung des Antiksetats beim Kapitel Elementarunterrichts auf. Der Freikonservative v. Kardorff führte die Frage über die mangelhaften Volksschulverhältnisse im Dän. Hieraus hielt der Fortschrittler Dr. Schep seine Abrechnung mit dem Zentrumsgesamten Frhr. v. Zeblich. Als Reichsschulinspektor sollte dieser doch beim Volksschulwesen für die Interessen der Volksschullehrer eintreten und nicht einen großen Teil der Redezeit verabsäumen. Mit den Sozialdemokraten habe der Deutsche Lehrerverein nichts zu tun, seine Mitglieder händen den anderen Lehrern in patriotischer, religiöser und nationaler Hinsicht in keiner Weise nach. Herr Schep machte aufsehnend keinen Unterschied zwischen religiös-liberal und freirentlich, sonst würden seine Wortkriege eine ungeheure Verwirrung stiften. Die Abgeordnete hätten sich durchaus für den Religions-

unterricht als einen wesentlichen Bestandteil des Volkswirtschafts ausgesprochen. Die Ausföhrungen des Herrn Schep entzögen dem Herrn Kardorff, daß Kardorff auch dem Deutschen Lehrerverein angehört. Auch fährer die nationalliberalen Abgeordnete Dr. Friedberg mit Herrn Schep ins Gericht, der nur aus parteipolitischen Gründen gesprochen habe. Wie könne ein Mann mit den Ansichten des Herrn Schep Reichsschulinspektor sein? Seine Rede ließe sich nur erklären, wenn das Zentrum dringend ein Mittelungsmittel brauche und deshalb einen Kulturkampf inszenieren wolle. Darauf faßte man aber nicht herein. Der Konservative Heckerrott wandte sich wieder gegen den Deutschen Lehrerverein, in dem immer mehr die radikalen Elemente die Oberhand gewinnen. Abg. Schep sagte dann seine „harmlose Rede“ zu rückfertigen; er bereue nicht die Erhebung der Linken, er wolle nur die Stellung der Religion in dem Schulunterricht wahren. Dr. Friedberg habe ihn als Beamten in eben dieser Weise benannt. Wegen dieses Ausdrucks wolle der Richter zur Ordnung gerufen. Damit schloß die allgemeine Beratung des Elementarunterrichtsgesetzes. Beim Titel „Vorbereitungsklassen“ bringt der nationalliberale Abg. v. Schenkendorff auch in diesem Jahre wieder seine Wünsche auf Förderung der Vorbereitungen bei der heranwachsenden Jugend vor, Anregungen, die von den Fortschrittlichen Dr. Geyer und Gaffel, die den Nationalliberalen Dr. Dingmann warm befürwortet werden. Der Minister sprach seinen Dank für die Anregungen aus. Der Sozialdemokrat Dr. Lehmann führt über die Unterdrückung der sozialdemokratischen Jugendvereine Rede. Der Minister hielt ihm vor, daß die Sozialdemokraten diese Vereine nur als Deckmantel für ihre politischen Verbrechungen angesehen. Zum Schluß der Sitzung beschloß sich das Haus noch eingehend mit der Frage der Ortschaftsinspektionen. Dann wurde die Weiterberatung auf Freitag 11 Uhr vertagt.

Kaffeefurore. Dem Reichstoge ist eine Petition vom Vereine deutscher Kaffee-Exporthändler und -Röster zugegangen. In ihr wird ausgeführt, daß der Kaffeehandel auf das schwerste gefährdet ist, der Konsum ginge stetig zurück, da die Marktverhältnisse der schlechten Entenscheinchen im Steigen begriffen seien. Bei dieser Sachlage sei es dem Kaffeehandel unmöglich, den erhöhten Kaffeepreis in voller Höhe auf den Konsumenten abzumünden. Ein weiterer Grund der schlechten Geschäftslage sei aber vor allem der Umstand, daß unter dem Schutz der Reichsgesetzgebung die Kaffeefurore nicht nur freier zu leben, sondern auch unter dem Namen „Kaffee“ verkauft werden dürfen. Die Petition bittet, eine gesetzliche Bestimmung zu erlassen, die es verbietet, das Ersatzmittel für Kaffee weiterhin unter dem Namen „Kaffee“ in Handel gebracht zu werden. Die Petitionskommission hat beschlossen, das Gesuch dem Kaiser zur Erwägung zu überreichen.

Volkswirtschaftliches.

(Ein Starkstromgesetz ist nach Meldungen rheinischer Blätter im preussischen Ministerium für Handel und Gewerbe in Ausarbeitung begriffen, wodurch den großen Gesellschaften das Recht eingeräumt wird, ohne Zustimmung der kommunalen Behörden öffentliche Straßen für ihre elektrischen Leitungen zu benutzen. Angesichts der großen Konkurrenz, die dadurch den städtischen Elektrizitätswesen erwächst, beschloßen die Verwaltungen der größeren rheinischen Städte unter Führung Kölns, eine gemeinsame Stellungnahme der rheinischen Gemeinden in dieser Angelegenheit herbeizuföhren und energisch jeden Versuch abzuweisen, ein Wegerecht, wie es die Telegrafennormenverwältung besitzt, nun auch an die Privatgesellschaften zu vergeben.

(Frachtmäßigigkeit für deutsche Heininge. Deutschland verbringt jährlich für etwa 35 Millionen an Salzgeräten. Davon werden jedoch nur etwa ein Fünftel von deutschen Heingern gefangen. Der Grund liegt darin, daß die Holländer und Engländer geringere Wege bis zu den Fangplätzen zurücklegen haben und auch sonst noch durch nützliche Vorteile begünstigt sind. Infolgedessen sind die deutschen Heingereisehergelegenheiten demüßigt, Frachtmäßigigkeiten für die von deutschen Heingern gefangenen Heingereise zu erheben. In Verfolg von Wünschen, die der Geschäftsleitung des Hansa-Bundes aus Mitglieberkreisen zugegangen sind, gestellt worden, daß kurzest noch Verhandlungen über Frachtmäßigigkeiten zwischen dem Deutschen Fischereiverein und der Eisenbahndirektion Hannover schweben. Sollten diese nicht alsbald zu dem gewünschten Ziele föhren, so werden, wie dem Hansa-Bund zugesagt wurde, die Zentralstellen sich für eine alsbaldige erregende Regelung bemühen.

Provinz und Umgegend.

Naumburg, 22. April. Die für die Stadtlasse eine gute Einnahme abwerfende Gasanstalt soll infolge vermehrten Gasbedarfs erweitert werden. Als Kosten der Erweiterung wird ein Betrag von 80 000 Mark genannt. — Auch der städtische Friedhof, der vor 20 Jahren außerhalb der Stadt an der Weichenfelder Straße neu angelegt wurde, soll um ein bedeutendes Stück erweitert werden, da in Kürze auch der letzte Gemeindefriedhof wegen Platzmangel für Grabstellen geschlossen werden dürfte und die Anlage eines neuen nicht genehmigt wird.

Andersleben (Anhalt), 21. April. Durch niedrigeendes Gestein wurden auf dem Pauschichte drei Belegte verschüttet. Während der Wegmann Karl Hölzel aus Gerstebitz, Vater von 6 Kindern, den Tod.

Meiningen, 21. April. Der Gemeinderat hat auf ein Gesuch des Bürgervereins, betr. den

gemeinschaftlichen Warenbezugs städtischer Beamter, den Wunsch ausgesprochen, daß die Beamten den gemeinsamen Bezug und Vertrieb von Waren in Zukunft unterlassen.

† Halle, 22. April. Gutem Vernehmen nach soll in Halle ein neues Theater großen Stils errichtet werden. Oper, Operette und Schauspiel sind bis heute im Stadttheater vereinigt — das kleine „Neue Theater“, das nur dem Schauspiel gewidmet ist, kommt kaum in Betracht —, so daß für die Stadt mit ihren 180000 Einwohnern das Bedürfnis für ein neues Theater besteht. Eine Privatbank in Köln a. Rh. will für das neue Unternehmen etwa 1 Million Mark zur Verfügung stellen. Das Theater soll in der Nähe des Marktplatzes, im Zentrum der Stadt, erbaut werden. Die Bankfirma steht bereits mit mehreren Grundbesitzern wegen Ankauf von Grund und Boden in Unterhandlung. Auch im Stadttheater werden voraussichtlich Änderungen eintreten. Bisher wurde das Theater verpachtet. Der Vertrag mit dem derzeitigen Direktor Herrn Hofrat Richards läuft 1912 ab. Im Stadtratskollegium erheben sich Stimmen, die das Stadttheater in Zukunft nicht mehr verpachtet haben wollen. Der Kollegialverband der Genossenschaft deutscher Bühnengestaltung in Halle a. S. hat eine Schrift herausgegeben, in der Anklagen gegen die jetzige Verwaltung erhoben werden und in der die Übernahme des Theaters durch die Stadt empfohlen wird. Montag den 25. April werden die Herren Dr. Pfeiffer, Reichstagsabgeordneter, Dr. Dietrich, Generalsekretär der deutschen Bühnengestaltung, und Stempel, Präsident des Großen deutschen Musikerverbands, über dieses Thema einen öffentlichen Vortrag halten.

† Leipzig, 22. April. Hier wurde ein 19-jähriges junges Mädchen plötzlich todsüchtig. Sie mußte nach Halle gebracht werden. Unglückliche Liebe soll die Ursache sein.

† Karlsruhe, 21. April. Hier kam es in der Nacht zum Montag zwischen mehreren Leuten zu einem heftigen Wirtshausstreit, der sich auf der Straße fortsetzte und in Tätlichkeiten überging. Dabei wurde der Arbeiter Hermann Sieger durch einen Messerstich so schwer verletzt, daß er nach wenigen Minuten starb.

† Dessau, 20. April. Der 57-jährige Arbeiter Wilhelm Hermann aus Naumburg wurde gestern im Saal Josephkrankenhaus in Dessau einer Operation an einer Fußverletzung unterzogen und von zwei Ärzten durch eine geringe Dosis Äther betäubt. Chloroform-Narkose, die schwer ist, wurde nicht angewandt. Trotzdem starb er in der Nacht. Einschnidende Wiederbelebungsvoruche waren erfolglos. Die Leiche wird gerichtlichlich zur Todesfeststellung geöffnet.

† Altenburg, 21. April. Wie die „Altenburger Zeitung“ meldet, wurden am Dienstag in dem benachbarten Rositz unter Hülfeleistung von Dr. Friedrich Hamelische Zwillinge männlichen Geschlechts geboren, die nach der Geburt starben. Von dem Nabel ab bis zu den Hüften mit Bauch und Brust zusammen gewachsen, zeigte der gemeinsame Rumpf vier Arme, zwei Hüfte, zwei Köpfe, zwei Unterschenkel und vier Beine. Das Präparat wurde der kaiserlichen Seitenzeit halber der Universitäts-Leipzig zugewandt.

† Leipzig, 22. April. Die Verdringung des bei der Katastrophe von Reichensachsen ins Leben gekommenen Kleinkindes Soeder fand Mittwoch nachmittag unter großer Beteiligung der Leipziger Bevölkerung auf dem alten Reuditzer Friedhof statt. Die Trauerrede hielt Herrarr Marzgraf, Ferner sprachen u. a. Vertreter des Leipziger und Bitterfelder Luischiffvereins.

† Dresden, 21. April. Die Porzellan-Manufaktur in Meißen feiert am 6. Juni d. J. ihr 200-jähriges Jubiläum. Der Staat hat einen Betrag von 9000 M. bereitgestellt, um eine Feier auszurufen, an der nicht nur das gesamte Personal, sondern auch die nicht mehr für die Porzellan-Manufaktur aktiv tätigen Arbeiter und Arbeiterinnen, sowie die Witwen früherer Arbeiter teilnehmen sollen. Hauptächlich ist eine Speisung der Festteilnehmer vorgesehen.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 22. April 1910.

**Frühlingspracht. Die Regengüsse der letzten Tage haben dem Boden die nötige Feuchtigkeit zugeführt und mit allerspätester Schnelligkeit entfaltete sich nun die herrliche Frühlingspracht. Schon blühen vereinzelt die Kirchglocken und auch sonst drängen sich an Baum und Strauch die Blätter und Blüten mit Gewalt hervor. Wenn nach der Regengießerei wieder die warme Frühlingssonne die Erde trifft, dann wird das Blühen und Grünen nicht enden, dann wird die Welt schöner mit jedem Tag, bis sie in der Entwicklung des Rosenlorens den Höhepunkt ihrer Schönheit erreicht.

**Nordstüblicher Turngau Bezirk Merseburg. Am Sonntag den 24. April findet die Bezirks-Turnschar und -Vorturnstunde in Kötzsch a u

statt. Abmarsch vormittags 10 Uhr vom hiesigen Schulplatz über Friedeburg, Schladebach nach Kötzsch a u. Ankunft 12 Uhr mittags. Von 12—1 Uhr Pause, von 1—3 Uhr Vorturnstunde, nach diesem volkstümliches Turnen und Spiele. Bei unangenehmem Wetter erfolgt die Hin- und Rückfahrt per Bahn.

**Der Verein zur Erhaltung der Denkmäler der Provinz Sachsen hält seine 17. Versammlung Freitag, den 29. April, vormittags von 11^{1/2} Uhr an in Wagdeburg im dortigen Stadtverordnetenversammlungsaal im Anschluß an die Sitzung der Provinzial-Denkmal-Kommission ab. Auf der Tagesordnung stehen folgende Gegenstände: Jahresbericht und Vereinsrechnung für 1909, Haushaltsplan für 1910, Feststellung der Abbildungen zum Jahrbuch für 1909, Jahrbuch für 1910, Vortrag des Provinzialkonservators Landesbaurat Hiedel Merseburg über: Beispiele aus dem Arbeitsfeld der Denkmalspflege in der Provinz Sachsen.

**Bekanntmachung von Obaufgeboten. Es ist neuerdings wiederholt darüber Klage geführt worden, daß Gemeindevorstände, besonders in den Landgemeinden, in der Erledigung der an sie gerichteten Erträge um Bekannmachung von Obaufgeboten häufig säumig sind und die Aufgebote nicht sofort nach Ablauf der Auktionsfrist an die betreffenden Standesämter zurücksenden. Mit Rücksicht auf die sehr unliebsamen Folgen, welche aus derartigen Verzögerungen entstehen können, ist, wie der Minister des Innern im Verwaltungswege verfügt hat, den Vorständen der Gemeindevorstände der Bezirke zur Pflicht zu machen, die ihnen zur Veranlassung eingehenden Aufgebote alsbald nach ihrem Eingang auszubringen und nach Ablauf der Auktionsfrist unverzüglich an die ersuchten Standesbeamten zurückzugeben zu lassen, die Standesbeamten aber anzuweisen, Verzögerungen in Rücksendung der Aufgebote, namentlich wenn den Beteiligten dadurch Nachteile entständen, zur Kenntnis der Aufsichtsbehörde des betreffenden Gemeindevorstandes zu bringen, um der Wiederholung gleicher Vorkommnisse vorzubeugen.

**Die hiesige Privat-Theater-Gesellschaft brachte am Donnerstagabend im Tholoi das dreitägige Schauspiel „Wohltäter der Menschheit“ von Felix Philipp zur Aufführung. Das Stück ist ernst gehalten und läßt den föhlichen Humor, der sonst bei den Vorstellungen der Gesellschaft zumeist vorherrscht, nur geringen Spielraum. Die interessante Handlung verlegt uns in eine kleine deutsche Residenz, wo der Herzog seit fünf Wochen krank darniederliegt, behandelt von seinem langjährigen Leibarzt Geheimrat von Fortleben, einem alten erfahrenen Herrn, dessen Sohn Adjutant beim Erbprinzen und dessen älteste Tochter Katharina bereits an einen Arzt Dr. Marius verheiratet ist. Letzterer erweist sich als freibewander Mann nicht des schmeicheleichen Wohlwollens, da Geheimrat von Fortleben ihm im Laufe der Zeit Hofmann vom Scheitel bis zur Sohle geworden ist und auf alles, was nicht zum Hofe gehört und dessen Bekannungen teilt, mit einer gewissen Nichtachtung beharrt. Der Konflikt zwischen dem als tüchtiger Chirurg bekannten Schwiegersohn und dem Schwiegervater lag somit schon in der Luft. Er spielte sich mit großer Schärfe zu, als der Erbprinz in gerechter Befürchtung über die lange Krankheit seines Vaters den ihm von der Universitäts-hier befreundeten Dr. Marius bittet, den kranken Herzog zu untersuchen und ein schriftliches Gutachten über den Zustand des Patienten abzugeben. Letzteres fällt höchst ungünstig aus und beschuldigt den alten Leibarzt, daß er den rechten Moment zu einem operativen Eingriff bei dem Herzog verkannt und dadurch dessen Ende beschleunigt habe. Noch während Dr. Marius mit seiner Frau, die ihren Vater fast abgöttisch verehrt und das Gutachten ihres Gatten deshalb als ein Todesurteil für ersteren bezeichnet, streitet, stirbt der Herzog. Dr. Marius ist gerechtfertigt, er hat aber inzwischen sein Haus verlassen, weil seine Frau ihm ihre Verachtung ausgesprochen. Infolge einer ergreifenden Szene zwischen dem alten Leibarzt und seinen drei Kindern, denen gegenüber er zugibt, daß falsche Eitelkeit, Unselbstverleumdung und Hochmut ihn verleitet haben, die bei der Behandlung seines hohen Patienten begangenen Fehler einzusehen und zur rechten Zeit weitere ärztliche Ratgeber heranzuziehen, bricht Geheimrat von Fortleben plötzlich zusammen und kommt dem Tode nahe. In dieser Not ruft die unglückliche Familie den zündenden Schwiegersohn zur Hilfe und diesem gelingt es auch, in Gemeinschaft mit einem Dr. Kaiser, seinem Assistenzarzt und zukünftigen Schwager, den alten Herrn zu retten. Damit ist die Verfassung in der Familie wieder angebahnt und sie vollzieht sich unmittelbar darauf.

Die Durchführung der Rollen war vortrefflich. Dr. Marius und Geheimrat von Fortleben waren in Spiel und Maske ausgezeichnet; die Charaktere konnten fast nicht besser dargestellt werden. Auch Frau Dr. Marius hatte eine tadellose Vertreterin gefunden, deren lebenswahres Spiel oft erschütternd wirkte. Dankbare Rollen waren noch die des Erbprinzen, der Paula von Fortleben und des Dr. Kaiser, die sämtlich eine lobenswerte Besetzung gefunden hatten. Auswärtiger Beifall dankte den wackeren Darstellern für ihre höchst anerkennenswerten Leistungen. — Ein flotter Ball schloß den Abend.

**Wegen einer geringen Schulstrafe nahm am Mittwoch der Schüler T. von hier Meißens

und kehrte erst Freitag nach hier zurück. Während dieser Zeit war der Wunsch nach Leipzig gewandert, wo er aber am Donnerstag der Polizei in die Hände fiel. Diele sorgte dann für den Rücktransport des kleinen Ausweihers.

**In der Ritterstraße wurden in der Zeit von Sonntag bis Mittwoch einer Frau drei wertvolle goldene Ringe gestohlen, die sie auf einen Tisch in ihrer Wohnung gelegt hatte. Da alle Nachforschungen nach dem Diebe bisher erfolglos geblieben sind, vermutet man, daß ein Dieb, der die Wohnung zufällig offen fand, sich die Ringe angeeignet hat. Die Ringe werden wie folgt bezeichnet: Der eine ist glatt und hat zwei Brillanten und einen Rubin, der zweite besitzt einen von Brillanten umgebenen hellblauen Saphir und der dritte ist mit drei in Klumpenform gefassten Brillanten versehen. Vor Anlauf der gestohlenen Ringe wird gewarnt.

**Auf eine prächtig blühende Magnolie im Garten des Hauses Poststraße 14 hier, seien hiermit Naturfreunde hingewiesen. Das überaus große und prächtige Exemplar steht im reichsten fast rosafarbenen angehauchten Blütenknospen aus sonst blätterlosen Stämmen und gewährt einen geradezu wunderbaren Anblick.

**Der Elektriker Hohl, der am Sonntag mit seinem Aeroplan die ersten Flugversuche unternahm, die aber mißlungen, schreibt uns, daß er die Flugversuche wegen eines Motordefektes einstellen mußte. Hohl probierte dann fog. Geißflüge — also ohne Motor —, wobei der Apparat eine Höhe von 3 Meter bei einer Fluglänge von 60 bis 70 Meter erreicht haben soll. Die Flugversuche werden, sobald der Motordefekt beseitigt ist, fortgesetzt. Hoffentlich sind dann die Versuche von besserem Erfolg gekrönt.

**Stadttheater in Halle. Man schreibt uns: Das neue Repertoire umfaßt die Vorstellungen vom 23. bis 29. April. Sonntags acht Festings unsterbliches Lustspiel „Minna von Barnhelm“ in Szene. Die Neubesetzung des Tellheim durch Herrn Pfund, des Wietes durch Herrn Thies, des Just durch Herrn Giffardt werden das Publikum sehr interessieren. Fraulein Kornow, Widen, Herren Friedrich und Sieg sind im Besitz ihrer alten längst anerkannten Rollen geblieben. Sonntag nachmittag 3^{1/2} Uhr findet die letzte Aufführung der „Fledermaus“ als Fremdenvorstellung zu ermäßigten Preisen statt. Fraulein Mizzi Binder, die letzte Adele der ersten Aufführung ist als Gast gewonnen. Der Abend bringt die Neuenfindung der im vorigen Jahre mit so merkwürdigen Beifall angenommenen Oper „Zieland“ von Eugen d'Albert.

Die femische Ausstattung und ausgeglichene Wiedergabe der Hauptrollen wird auch diesmal der beliebten Der die alte Jugart verleiht. Herr Lehmann singt die Partie des Petro zum ersten Male. Montag zum letzten Male in dieser Saison „Strandkinder“ von Sudermann. Am Dienstag ist Geibelzeit, einen Liebling unferes Publikums, Fraulein Erna Fiebiger von der Deffauer Hofoper in der Rolle der Wigona als Gast zu bewundern. Mittwoch „Die Dollarprinzessin“. Donnerstag Neuenfindung des „Baldachens des Eremiten“ zum Benefiz unferes beliebten Baritons Herrn Bergmann. Als Rose Jaquet gastiert die I. Opernbrette vom Leipziger Stadttheater Fraulein Louise Fadniger. Freitag Wiederholung „Zieland“.

**Apollotheater in Halle. Man schreibt uns: Die große Feme „Donnerwetter tabelle“ bringt dem Apollotheater täglich vollbesetzte Häuser, ein Beweis, daß das Stück eine außerordentliche Zugkraft besitzt. Die Ausstattung an Kostümen, Dekorationen und Akzessorien ist in der Tat so großartig, daß dieselbe kaum überboten werden dürfte. Dazu kommt noch, daß die Eintrittspreise in Halle verhältnismäßig bedeutend niedriger sind, als im „Metropoltheater“ zu Berlin, trotzdem „Donnerwetter tabelle“ in derselben Ausstattung gegeben wird wie in Berlin. Die glänzende Selbsteigenschaft sollte niemand verheimlichen, sich dieses große Publikum in Halle anzusehen. Die Vorstellung beginnt täglich präzis abends 8 Uhr und erreicht gegen 11 Uhr ihr Ende, so daß die auswärtigen Besucher bei der großen Nähe des Hauptbahnhofs die abends abgehendenzüge bequem erreichen können. Sonntag finden zwei Vorstellungen statt, nachmittags 4 und abends 8 Uhr. In beiden gelangt „Donnerwetter tabelle“ zur Aufführung. Um sich gute Plätze zu sichern, ist Vorausbestellung der Plätze zu empfehlen. Telephonische Bestellungen unter Nr. 188.

Aus dem Merseburger und benachbarten Bezirke
§ Groß-Osthausen, 21. April. Heute früh wurde auf dem Bahndamper der Halle-Rastler Staatsbahn, zwischen Dörröbblingen und Erbedorn, die glücklich verführmte Leiche eines ja, fünfzig-jährigen Mannes gefunden. Nachforschungen ergaben, daß es sich um den Landwirt Dietrich aus Groß-Osthausen handelt, der sich vergangene Nacht gegen 1 Uhr von einem Personenzuge überfahren ließ. Der Bedauernswerte hat jedenfalls aus Gram über den gestern erfolgten Tod seiner Frau Selbstmord begangen. Dietrich hinterläßt mehrere bereits erwachsene Söhne.

Verpachtung.

Rechtshend bezeichnete Feld- und Wiesengrundstücke der hiesigen Stadtgemeinde,

1. der Gräbenanger, jetzt Parzelle Nr. 6 des Planstückes Nr. 334 von ja. 2 ha 62 a 86 qm;
2. die Parzellen 1. 2. 3. des Wiesenplanstückes Nr. 54 e in Meuschauer Flur, 48 a 49 qm, 68 a 18 qm und resp. 1 ha 2 a 12 qm groß;
3. die Acker beim Grasungung in der neuen Östlichung hinter der Kanalisations-Anlagen;
4. die Parzellen 369/9 und 370/9 von dem früher Fuchschen Ackerplan in hiesiger Flur, zusammen 1 ha 84 a 85 qm groß;
5. die Parzellen 890/3 und 361/3 von dem früher Wildnerischen Ackerplan in hiesiger Flur, zusammen 2 ha 12 a 29 qm groß;
6. die Trennstücke der früher Bohle- und Weiphaarschen Parzellen in hiesiger Flur von zusammen 77 a 68 qm Größe und
7. der an den Kunst- und Handelsgärtner Seyberth verpachtete Teil von ja. 18 a vom Planstück Nr. 247 (früher Fleißhauer),

werden und zwar zu 3 vom April und zu 1-2 und 4-7 vom 1. Oktober d. J. pachtfrei und sollen und zwar zu 3 vom 1. April d. J. ab auf 6 Jahre und zu 1-2 und 4-7 vom 1. Oktober d. J. ab auf 6 Jahre öffentlich an den Meistbietenden verpachtet werden.

Hierzu haben wir Termin auf **Sonntag den 23. d. M., vormittags 10 Uhr,** im unteren Rathhaussaale anberaumt. Die Bedingungen der Verpachtung werden im Termine bekannt gemacht, können auch vorher im Kommunalbüro eingesehen werden.

Merseburg, den 18. April 1910.
Die Dekanats-Deputation.

In ruhiger Lage (Südviertel) 1. Etage zu vermieten und sofort oder später zu beziehen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Eine freundliche Wohnung, Stube, Kammer und Küche, ist sofort zu vermieten und 1. Mai zu beziehen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Wohnung, 3 Stuben, 2-3 Kammern, Küche und Zubehör, zu vermieten und 1. Juli zu beziehen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Eine möblierte große Wohnung von zwei Stuben, großer Küche, Kammer und Zubehör, ist per 1. Juli oder später zu vermieten. Näheres in der Exped. d. Bl.

Kleine Wohnung, passend für einzelne Frau, sofort oder später bezugsbar. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Eine Wohnung, 5 Stuben, 2 Kammern, Küche u. Zubehör, für 480 Mk. zum 1. Juli zu beziehen.
Windberg 2

In meinem Neubau sind per 1. Juli Wohnungen zum Preise von 650, 350 und 250 Mk. noch frei; desgleichen Stube und Kammer für eine ältere Frau.
Unterstraße 13.

Wohnungs-Gesuch. Wohnung von 3 Stuben, 3 Kammern und allem Zubehör zum 1. Oktober zu mieten gesucht. Offerten unter N 100 in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Freundl. möbliertes Zimmer gesucht. Offerten mit Preisangabe unter N 50 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Besseres möbl. Zimmer an einen oder zwei Herren zu vermieten.
Gr. Ritterstraße 33 I.

Grosser Laden mit Wohnung und Niederlage 1. Juli 1910 zu vermieten
Burgstraße 13.

Frdl. Schlafstelle offen Kreuzstraße 5, 2 Et.

Ein Laden mit möglichst angrenzender großer Ladenfläche wird zu mieten gesucht. Offerten u. 100 W an die Exped. d. Bl.

Familiengärten mit Ob- und Obstbestand sind zu verpachten bei
C. Heuschkel, Brauhof's Berg.

Nährlicher Sportwagen, einl. in gutem Zustand, sowie „Bilg“ (neueste Ausgabe, 3 Bände) billig zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Gute mehrlagige Speise- u. Saatkartoffeln

empfehlen
Louis Rühlmann, Schmale Str. 25.



Künstliche Zähne, Plomben etc.

Umarbeitung schlechtstehender Gebisse
Zahnziehen fast schmerzlos — Mässige Preise
Willy Muder, Merseburg, Markt 19.
Gegenüber dem Ratskeller.
Fab. Hubert Totake.

Sehr ausgiebig, daher billig ist



MAGGI Würze.

Bestens empfohlen
Adolf Kunecke, Gutenbergstr. 10.

Man wärme nach Geschmack und erst beim Anrichten.

Bankhaus Friedrich Schultze, Merseburg.

Gegründet 1862.

An- und Verkauf von Wertpapieren, Aufbewahrung, Verwaltung und Beleihung. Diskontierung guter Wechsel. Konto-Korrent- und Scheck-Verkehr.

Annahme von Spareinlagen, Verzinsung vom Tage der Einzahlung bis zum Tage der Abhebung bei künftigen Bedingungen.

Vermietung von **Schranckfächern** in feuer- und diebstahlsicherer Treppenanlage.

Kostenfreie Einlösung aller Kupons und Dividendenscheine.



Von Sonnabend den 23. d. M. ab stehen wieder **große Transporte** besser hochtragender und frischmelkender **Kühe und Kalben** verschiedener Rassen bei uns zum Verkauf.

Gustav Daniel & Co.,

Weissenfels a. S. Telefon 57.

Prima Speisekartoffeln empfiehlt billigst (frei Haus) **Rich. Schumann, Blomardstraße 4.**

Unberlesene Kartoffeln, von 5 Str. ab Str. 1 Mk. 40 Pf., treffen Sonnabend nachmittags ein.
Freygang, Große Ritterstraße 7

2 Gastronomlichter und 1 Gasofen sind zu verkaufen. **Halleische Str. 31 II.**

Eine gut melkende Ziege steht zum Verkauf. **Luna Nr. 25**

Ein Eber, circa 180 Pfd. schwer, ist zur Zucht zu verkaufen.
Entenplan 3. im Laden.

Zuterrüben sind abzugeben. Zu erfragen beim Gaudsbiener, Gosthof „Alte Volk“.

Runkelsamen, Esdenborf: rot und gelb,
Klee- und Luzernesamen billigt bei **G. A. Köppe**

Pferde zum Schlachten taufst zu höchsten Preisen
F. Möbius, Rogitzschlächterei.
Delgende 5.
Telephon 349.

Kinderwagen, bestes Fabrikat, Schläger der Saison 1910, feiner Kastenwagen, mit reichlich Bezügen, Gummiräder, Preisplananzahl.
Mk. 29,50.

Verlangen Sie Preisverzeichnisse gratis.
M. Bär, Halle a. S.,
Große Ulrichstraße 54.

Empfehle **pa. Mastschweinefleisch, Kalbfleisch, Schweinefleisch, Schmeer u. f. Fleisch** **Baumann, Gathorbstraße 27.**

Schulwaren in allen Sorten empfiehlt in großer Auswahl billigst **Otto Riedel, Burgstraße Nr. 11,** gegenüber der Stadt Apotheke. Reparaturen schnell und gut.

Schlachtpferde liegt zu hohen Preisen **W. Naundorf, Tiefen Keller 1**

Phönix-Nähmaschinen, desgl. Waschmaschinen, Wäschemangeln und Buttermaschinen empfiehlt **Gustav Schwendler,** Marktstraße.

Wie süß liegt ein röliges, jugendliches Antlitz und ein reiner, zarter, schöner Teint. Alles dies erneuert: **Steckenpferd-Lilienmilch-Seife** v. Bergmann & Co., Halleberlin. Preis o. Str. 50 Pf. feiner macht der **Lilienmilch-Cream Dada** rote und spröde Haut in einer Nacht weich und sammetweich. Tube 50 Pf. bei: **W. Fuhrmann, Wilh. Hieslich, Aug. Berger, Franz Wirth, sowie in der Dom-Apoth.**

Schweine-Mast! Vieh-Zucht! Vegetab. Futtermittel. Markt E 35 Pf. Kaiser-Donner E. Kleize, Rogmarkt 5

Lesehalle und Volksbibliothek

eröffnet Sonntag von 11-12 Uhr mittags und 4-7 Uhr nachmittags.

In hochfeinen Qualitäten empfehle ich als ganz besonders schmackhaft:
Anchois-Paste, Sardellen-Butter, Delfardinen,

Salonheringe in Royal-Sauce, feinsten Nürnberger Schinkenauflauf, allerfeinstes Olivenöl (Provenzeröl), Möhnl, prima Zuckerhonig, Parmeladen,

Paniermehl, Capern, Perlzwiebeln, Mondanin, Maizena, Tafelmehl,

prima Emmentaler Schweizerkäse, hochfeine marinierte Heringe.

Sämtliche Biere, Spezialität: Caramel-Malzobier vom Bitterlichen Brauhaus hier.

Zigarren. — Zigaretten. Größte Auswahl!

Paul Kulicke,

Vindenstr. 19. Ecke Karlstraße.

„Euterpia“.

Versammlung Sonnabend den 23. April im „Café“.

Sterbekasse für **Beamte u. Lehrer** im Kreise Merseburg.

Die jugendmässige ordentliche **Mitgliederversammlung** findet am **Freitag den 29. April d. J., abends 8 Uhr,** in der „Reichstrasse“ statt.

Tagesordnung:
1. Bericht des Revisors und Rechnungslegung für 1909.
2. Wahl des Vorstandes.

Merseburg, den 18. April 1910.
Der Vorstand.
Schilke Rattke Bartel.

Evangel. Arbeiter-Verein.

Sonntag den 24. April **Familien-Ausflug nach Schkopau.** (Bahnhof zum „Deutschen Kaiser“.)

Dabei ist **Preisschiessen und Belastigungen.** Sammelpunkt: Am Hauptentz. Abmarsch: Nachm. 1/23 Uhr. Gäste willkommen.

Der Vorstand.

Süßmannische Liedertafel.

Sonntag den 24. April, nachm. u. abends **Ländchen im Strandschlößchen.** Hierzu ladet freundlich ein

Der Vorstand.

„Philharmonie“.

Sonntag den 24. April **Ausflug nach Meuschau.** (Rathhaus) Nachmittags **1. großes Preisbieten.** Der Vorstand.

Gesamtwortliche Redaktion: Druck und Verlag von E. D. Wagner, Merseburg.

Landwirtschaftliche

und

Handels-Zeitung.

Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Verlag von Th. Kössner in Merseburg.

Der Nachdruck sämtlicher Originalartikel ist verboten. Gesezt vom 11. Juni 1870.

Samstag, den 23. April 1910.

Ueber das ansteckende Verkalben der Kühe.

Bearbeitet im Kaiserlichen Gesundheitsamte.

II.

5. Behandlung. Zur Bekämpfung des ansteckenden Verkalbens empfehlen sich folgende Maßnahmen:

1. Kühe, bei denen sich Anzeichen des Verkalbens (Schwellung des Euters und der Scham, Ausfluß einer rötlichen Flüssigkeit aus der Scheide, Veränderung der Milchmenge und Milchbeschaffenheit) zeigen, oder Kühe, bei denen das Verkalben bereits eingetreten ist, sind unverzüglich aus dem allgemeinen Stalle zu entfernen und in einem abgeforderten Raum unterzubringen. Der alte Standplatz und die Jauchrinne sowie die bei den Tieren benutzten Geräte werden sofort nach tierärztlicher Anordnung desinfiziert. Geräte, bei denen eine zuverlässige Desinfektion nicht möglich ist (wie die zum Reinigen benutzten Bürsten und Besen), werden zweckmäßigerweise verbrannt. Die vorzeitig ausgehohene Frucht wird samt den Fruchtstücken und dem Dinger sowie der Streu des alten Standplatzes durch Vergraben in Tiefe von mindestens 1 Meter nach Ueberziehen mit Kalkmilch (1 Teil frischgelöschter Kalk auf 20 Teile Wasser) oder einem andern, vom Tierarzt zu bezeichnenden Desinfektionsmittel unschädlich beseitigt.

2. Falls die Nachgeburt nicht mit der Frucht oder binnen drei Tagen nach dem Verkalben abgeht, ist sie vom Tierarzt künstlich zu lösen. In allen Fällen ist die Gebärmutter vom Tierarzt oder unter tierärztlicher Anleitung mit einem zuverlässigen Desinfektionsmittel in richtiger Konzentration täglich ein- bis zweimal auszuspielen, bis jeglicher Ausfluß verschwunden ist. Ausspülungen, die nur die Scheide und nicht das Innere der Gebärmutter treffen, sind wertlos. Aus diesem Grunde sollen die Ausspülungen von einem tierärztlichen Sachverständigen oder jedenfalls nach tierärztlicher Anweisung ausgeführt werden. Mit den Ausspülungen ist ein Abwaschen der äußeren Geschlechtsstelle und ihrer Umgebung einschließlich des ganzen Schwanzes mit der Ausspülflüssigkeit zu verbinden. Bis zur Beendigung der Ausspülungen werden die Kühe, die verkalbt haben, durch einen besonderen Wärter, der mit den übrigen Kühen nicht in Berührung kommen und auch

die gemeinschaftlichen Futterräume nicht betreten darf, gepflegt.

3. Die Kühe, die verkalbt haben, dürfen nicht eher zu dem übrigen Bestande zurückgebracht werden, als bis sie vollkommen rein sind, d. h. bis der Ausfluß aus den Geschlechtsstellen völlig verschwunden ist. Unmittelbar vor dem Zurückbringen in den gemeinschaftlichen Stall sind bei den Tieren die äußeren Geschlechtsstellen und ihre Umgebung, sowie die Füße und der Schwanz nochmals mit einer Desinfektionsflüssigkeit abzuwaschen, wie sie zum Ausspülen der Gebärmutter benutzt worden ist.

Die Kühe können etwa drei Monate nach Beendigung der Behandlung wieder zum Bullen geführt werden.

4. Kühe, bei denen die Beseitigung des Ausflusses aus den Geschlechtsstellen durch die eingeleitete Behandlung nicht gelingt, werden am besten zum Schlachten verkauft, da sie dem Erreger des ansteckenden Verkalbens in sich tragen und Neuerkrankungen verursachen können. Die Veräußerung muß ausdrücklich zum Schlachten geschehen, damit nicht durch die ausgemergelten Kühe die Krankheit in gesunde Bestände eingeschleppt wird. Wer Tiere aus einem Bestande, in dem feuchthafte Verkalben herrscht, unter Verschweigung dieses Umstandes als Zuchttiere verkauft, setzt sich unter Umständen der Gefahr aus, für den hiernach entstehenden Schaden haftbar gemacht zu werden.

5. Von einer Veräußerung derjenigen Kühe, bei welchen der nach dem Verkalben austretende Ausfluß durch die vorgenommene Behandlung zum Verschwinden gebracht ist, soll möglichst Abstand genommen werden; sie werden am besten im Bestande erhalten, da bei ihnen die Gefahr, daß sie wiederum verkalben, geringer ist als bei neu angekauften und in den Bestand gebrachten Tieren. Der Verkauf der Kühe, bei denen die Behandlung von Erfolg gewesen ist und ihr Erfaß durch neu angekaufte ist ungewiss, weil hierbei dem Ansteckungsstoff immer wieder voll empfängliche Tiere ausgesetzt werden.

6. Der Standplatz, auf dem sich die Kühe, die verkalbt haben, vor der Zurückbringung in den gemeinsamen Stall befinden haben, soll samt den zur Wartung und Pflege benutzten Geräten wie vorstehend unter 1. angegeben, desinfiziert werden.

7. Der gemeinsame Stall ist bis zur Beseitigung der Gefahr in bestimmten Zeiträumen,

mindestens einmal in jedem Monat, zu desinfizieren, indem der Stallboden, die Pfeller und Rippen gründlich gereinigt, mit kochend heißer Sodalösung (mindestens 2 Teile käuflicher Sodasoda auf 100 Teile Wasser) geschnitten und hierauf mit Kalkmilch (1 Teil frischgelöschter Kalk auf 20 Teile Wasser) begossen und angefeuchtet werden. In gleicher Weise sind die Stallgeräte und das Schuhzeug der Wärter zu behandeln.

8. Die Personen, die bei einem Falle von ansteckendem Verkalben Hilfe geleistet, insbesondere die verworfene Frucht, die Nachgeburt und die Streu des Standplatzes beseitigt haben, ferner diejenigen, welche Muttertiere, die verkalbt haben, bis zum Verschwinden des Ausflusses oder bis zu ihrer Beseitigung gepflegt haben, müssen nach Beendigung dieser Arbeiten ihre Stallkleidung durch Waschen mit Seife gründlich reinigen sowie Hände und Schuhzeug nach gründlicher Reinigung mit dem vom behandelnden Tierarzt angegebenen Desinfektionsmittel desinfizieren. Sie dürfen vorher die gemeinschaftliche Stallung und die gemeinschaftlichen Futterräume nicht betreten.

9. Die Sprungbullen sind, so lange das ansteckende Verkalben herrscht, vor und nach jedem Sprung in der Weise zu desinfizieren, daß die Vorhaut mit lauwarmen Desinfektionsflüssigkeit nach tierärztlicher Anweisung gründlich ausgespült und von außen abgewaschen wird. Der Haarpinsel an der Vorhaut der Bullen ist abzuschneiden.

Ueber die Anwendung weiterer Maßnahmen hat von Fall zu Fall der behandelnde Tierarzt zu entscheiden. Dieser hat auch die besonderen Maßregeln zur Behandlung anzugeben, wenn in einem Bestande die völlige Absonderung der verkalbenden Kühe nach Lage der Stallverhältnisse nicht durchführbar ist (z. B. Umstellung der Kühe, die verkalbt haben, Abgrenzung ihres Standplatzes durch einen Bretterverschlag, häufigere Desinfektion des Standplatzes und der Jauchrinne).

6. Vorbeugung. Um dem Ausbreiten der Krankheit vorzubeugen, empfiehlt sich vor allem Vorsicht beim Ankauf frischen Zuchtviehs. Aus Beständen, in denen feuchthafte Verkalben herrscht, dürfen Tiere zur Zucht nicht angekauft werden. In Zweifelsfällen und beim Kaufe von Zuchttieren aus unbekanntem Bestände ist es ratsam, sich von dem Verkäufer die schriftliche Zusicherung geben zu lassen, daß sie

Eiere nicht aus einem Bestände stammen, in dem ansteckendes Verbalben herrscht. Ferner ist folgendes zu beachten:

1. Wenn nach dem Anfaue frischen Zuchtviehs ein Fall von Verbalben ohne offenbare äußere Veranlassung, ohne Einwirkung einer Futterschädlichkeit oder ohne gleichzeitiges Befallen des ansteckenden Scheidentarrrhs vorkommt, sind die Maßnahmen zu ergreifen, die vorstehend unter 5. zur Behandlung des ansteckenden Verbalbens angegeben sind.

2. Kühe mit Ausfluß aus den Geschlechtsleiten sind nicht zum Bullen zuzulassen. Bei gemeinschaftlicher Bullenhaltung ist die Beachtung dieser Vorsichtsmaßregel dem Bullenhalter einzuschärfen. Dieser ist auch zu verpflichten, ein Sprungregaster zu führen, damit gegebenenfalls der Quelle der Ansteckung nachgegangen werden kann.

3. Während des Herrschens des ansteckenden Verbalbens in einer Gegend sind gemeinschaftlich gehaltene Bullen vor und nach jedem Sprung in der unter Nr. 5 Ziff. 9 angegebenen Weise zu desinfizieren. Die Bullen der Besitzer unverseuchter Bestände sind in gleicher Weise zu behandeln, wenn den Tieren eine fremde Kuh zugeführt worden ist.

Vom naturwahren Gehölzschnitt.

Der Schnitt an unseren heimischen Laubhölzern ist eine notwendige Voraussetzung für die geistliche organische Entfaltung der Triebkräfte, der natürlichen Gestaltungsformen und für die Blühfähigkeit der verschiedenen Laubholzarten und -formen, wenigstens auch gesagt werden kann, daß ein den natürlichen Wachstumsbedingungen widerprechender, also unrichtig ausgeführter Gehölzschnitt, den betreffenden Gehölzen unter Umständen weit mehr schadet, als wenn er ganz unterbleibt und die Pflanzen sich frei nach ihrem natürlichen Wuchse entfalten können. Besonders ist dieses bei allen Blütensträuchern der Fall, die durch einen unsachgemäßen Schnitt event. so verunstaltet werden können, daß sie nach dem natürlichen Entwicklungsgesetz überhaupt nicht mehr in der Lage sind, Blüten hervorzubringen. Aus diesem Grunde ist bei den Gehölzarten zunächst zwischen „blühenden“ und „nichtblühenden“ zu unterscheiden und bei allen auf die naturwahre Gestaltungsform zu achten. Leider wird sowohl von Laien als auch von Berufsgärtnern, der Schnitt an den Laubhölzern vielfach ohne jedes Verständnis für die Naturgesetze, ohne jedes Empfinden für die naturwahre Entwicklung der organischen Pflanzenwelt und Beachtung der Eigenarten der verschiedenen Gehölze vorgenommen, wofür so manche beschnittene (richtiger verschnittene!) Gehölzgruppe neben Einzelbäumen charakteristischer Gestaltungsformen, denen man bei einer Wanderung durch öffentliche Gartenanlagen oder durch Straßen mit wohlgepflegten Willengärten begegnet, ein klagendes Zeugnis geben.

Als Grundbedingung für die sachgemäße Ausführung eines natürlichen Gehölzschnittes muß eine umfassende Kenntnis der Gehölzkunde, d. h. genaues Wissen über Heimat und bedingte Existenzbedingungen der einzelnen Laubholzarten verlangt werden. Hierdurch wird dann darüber Klarheit geschaffen werden

können, ob dieses oder jenes Gehölz wegen seiner Blumenschönheit oder seiner charakteristischen Gestaltungsformen, wegen seiner hervortretenden Belaubung oder aus welchen sonstigen Gründen angepflanzt wurde, um zur Verschönerung der Baumvegetation bezw. des Gartens beizutragen.

Alle glatt und edig zurückgeschnittenen Laubhölzer wirken im naturwahren Landschaftsbilde oder in einem im naturwahren Gartenstil angelegten Willengarten unschön und bringen landwirtschaftlich auch nicht annähernd den Effekt hervor, den sie leicht und zwanglos in ihren natürlichen Gestaltungsformen sich aufbauenden Gehölze so wirkungsvoll zum Ausdruck bringen. Aus demselben Grunde sind alle Solitär-Laubhölzer für ihre Zwecke wertlos, sobald die Form irgend welcher Gestaltung lückenhaft erscheint und widernatürliche Gestaltungsformen unmöglicher Zerrbilder annehmen müssen. Der deutsche, naturwahre Gartenstil verträgt derartige organische Verunstaltungen seiner organischen Wesen nicht, die aus einer Zeit stammen, wo man alles, was irgend mit Kunst zusammenhing, in starre symmetrische Formen zwingen wollte und dies selbst auf das lebendige Pflanzenwachstum auszudehnen bestrebt war, und dadurch organische Verunstaltungen schuf, die uns noch heute hin und wieder in alten Gartenanlagen französischen Stils in allen möglichen Gestaltungen begegnen, und alles andere, nur nicht einen freien und leichten Wuchs und eine natürliche organische Entfaltung des Pflanzenwachstums in sich schließen oder verkörpern. Es sind dies Produkte der Unnatur und Geschmacklosigkeit sondergleichen, deren Wert, oder richtiger Unwert, von unserer heutigen modernen Gartenkunst auf das gebührende Maß eingeschränkt ist und immer mehr und mehr auch dort verschwinden werden, wo man sich von starren Formen nicht so ohne weiteres trennen mag.

Fast alle Blütensträucher blühen ausschließlich nur an jährigem, jungem Holze. Durch diese Bedingung ist der richtige natürliche Schnitt der Gehölze ohne weiteres gegeben, indem man alles ältere Holz zu Gunsten des jungen Bestandes entfernt und im übrigen Licht und Luft dem inneren jungen Pflanzenbau zu verschaffen sucht. Ganz besonders sei aber davor gewarnt, die jungen jährigen Zweige in ihrer Länge zu schneiden, da gerade an den Zweigspitzen die bestenwickelten Blumenknospen sitzen und dieses Entspitzen der Zweige außerdem den graziosen und leichten Wuchs der Gehölze sehr beeinträchtigen würde.

Solche Holzarten, die besonders ihrer hervorragenden Belaubung angepflanzt werden, und deren vielfarbige und mannigfaltig gestaltete Belaubungsarten zuweilen eine eigenartige, reizvolle Wirkung in den Gartenanlagen erzielen, schneidet man mit Rücksicht darauf, daß auch hier das alte Holz möglichst zu Gunsten des jungen Nachwuchses wegfällt und der Strauch bzw. das Gehölz sich von unten auf gleichmäßig, frei und leicht gestaltet, im Laubschmucke entfallen kann.

Von hervorragend hohem Werte für die Verschönerung der Gartenanlagen sind die sogenannten Solitär- bzw. Einzellaubhölzer. In ihren regelmäßigen, bald bizarren, schlank

aufrecht wachsenden und gleichmäßig oder malerisch hängenden Formen sind sie ein Mittel zur Erzielung eines fesselnden Landschaftsbildes. Der Schnitt dieser Laubhölzer ist an sich sehr einfach und beschränkt sich darauf, daß die gegebenen natürlichen, charakteristischen Formen aus der bedingten Gestaltung nicht heraustreten und Wuchs und Eigenart jedes einzelnen Laubholzes charakteristisch in die Erscheinung treten können.

Des weiteren ist bei der Vornahme des natürlichen Gehölzschnittes darauf Bedacht zu nehmen, ob das betr. Laubholz schwach- oder starkwüchsig ist, und gilt hierfür die goldene Regel des Gehölzschnittes: Je kürzer der Schnitt, desto kräftiger das Wachstum und je länger der Schnitt, um so schwächer das Wachstum.

Für den Schnitt älterer und ganz alter Gehölze trifft vieles des Vorhergesagten ebenfalls zu.

Regeln, die beim Brüten der Hühner zu beachten sind.

Vor allem ist für das Brutgeschäft ein ruhiger, absonderter Raum erforderlich, worin die brütende Henne weder von dem übrigen Geflügel noch durch andere Tiere, als Hunde, Katzen usw. beunruhigt wird. Reinlichkeit ist hier ebenso Hauptbedingung, wie bei jeder anderen Tierwohnung. Halbdunkel, gemäßigte Temperatur (14—16 Gr. C.), die im Winter oder zeitigen Frühjahr womöglich konstant erhalten werden soll, frische Luft, durch genügende Ventilation fortwährend erneuert, Trockenheit des Bodens, genügende Mengen von Sand und Nische zum Baden der Brüterinnen sind Erfordernisse, die erfüllt werden müssen, um günstige Erfolge zu erzielen. Reichliche Nahrung und frisches Wasser soll das Tier während des Brütens bei Kraft und Gesundheit erhalten, um der oft gefährlichen Entkräftung und Abmagerung der Brüterinnen vorzubeugen, zumal da auch schwache Tiere die ausgeschlüpften Jungen nicht so gut führen und verteidigen können als in der Vollkraft der Gesundheit befindliche.

Das Brutnest muß fest und elastisch sein, damit sich die Eier nicht in denselben vertieren und nicht zerdrückt werden. Die Gestalt sei muldenförmig. Ferner muß es der Luft Zutritt zu den Eiern gestatten, damit die sich entwickelnden Küken die nötige Atemluft haben. Eine gewisse Feuchtigkeit der Unterlage ist nötig, damit der Wasserverlust der Eier durch Verdunstung nicht zu groß ist. Bezüglich der Anlage des Brutnestes verfährt man am besten möglichst naturgemäß. Ein praktisches Brutnest ist z. B. ein Korb, in welchen man unten feuchten Sand und Hulsasche tut. Hierauf macht man ein Lager weiches, nicht zu langes Sommerstroh und auf dieses tut man Federn, die die Wärme besonders schlecht leiten. Heu ist nicht empfehlenswert, denn in diesem halten sich die verschiedenen Parasiten gerne auf. Um diese Plagegeister fernzubehalten, streut man etwas Schwefelblüte zwischen das Stroh.

Im allgemeinen soll die Brüterin ein friedfertiges, ruhiges Temperament haben, wilde, scheue und freizügliche Tiere sind

weniger geeignet. Das Alter hat keinen oder doch geringen Einfluß auf das Ausbrüten. In der Regel führen ältere Tiere die Nachzucht sorgfamer als die jünglichen, allzu eifrigen Erstmütter. Ist die Brutkammer mit Ungezieser behaftet, so hat man sie vorher gründlich mit persischem Insektienpulver zu reinigen. Auch ist zu untersuchen, ob sie mit Krähen behaftet ist. Ist dies der Fall, so müssen die Reine mit Verbalsam oder reinem Creolin eingerieben werden.

Besondere Aufmerksamkeit erfordert die Auswahl der Bruteier. Diese ben müssen befruchtet, unverdorben und frisch gelegt sein. Sie müssen von fleißigsten Legerinnen stammen, damit diese schätzenswerte Eigenschaft sich auf die neue Brut vererbt. Da das Alter der Eier auf die Dauer der Bebrütung von Einfluß ist, so sollten zu jeder Brut möglichst gleichalterige genommen werden. Die frisch gelegten Eier sind die sichersten. Tugleich sie bis zum Alter von 18 bis 20 Tagen brutfähig sind, sollte man doch höchstens 10 bis 14 Tage alte Eier zur Brut verwenden. Es ist zweckmäßig, daß man die Bruteier mit dem Datum des Tages, an welchem sie gelegt wurden, verzieht. Bis zu ihrer Verwendung als Bruteier sind sie so aufzubewahren, daß man sie auf das stumpfe Ende stellt. Besonders richte man sein Augenmerk auf die größten und schwersten Eier, aus denen in der Regel starke Küken hervorgehen. Verschmutzte Eier sind sorgfältig mit lauem Wasser abzuwaschen und hierauf gut abzutrocknen.

Die Anzahl der Eier, die man einer Henne anvertrauen kann, hängt von der Größe der Eier, wie auch von der Größe der Glucken ab. In der Regel beträgt sie 13 bis 15. Dagegen können Truthühner oft bis 25 auf einmal ausbrüten. Sobald man bemerkt, daß die Henne nicht alle Eier zudeckt, entferne man die überflüssigen, weil sonst die ganze Brut mißlingen kann.

Konstant erhaltene Wärme von bestimmten Graden (37 bis 40 Gr. C.), verbunden mit Feuchtigkeit und abwechselnder Zufuhr von frischer Luft, sind die Hauptfaktoren, welche die wunderbare Veränderung im Ei herbeiführen.

Während der Brütezeit lieben die Hühner eine ungestörte Ruhe, daher jedes Aufschrecken, Verjagen und unnötige Abheben tunlichst zu vermeiden ist. Gutes Körnerfutter und frisches Trinkwasser muß den Hennen stets zugänglich sein, auch muß ihnen möglichst ein Kasten mit Sand oder Asche zur Verfaugung stehen, damit sie sich pudeln können. Sehr verkehrt ist die Ansicht, die Henne müsse ununterbrochen auf den Eiern sitzen bleiben. Ein zeitweiliges Verlassen ist sogar notwendig, damit recht viel Luft und zwar frische Luft zu den Eiern kommen kann. Das zeitweilige Verlassen wird um so öfter notwendig, je weiter die Entwicklung und hiermit die Atmungstätigkeit der Küken fortschreitet. Die Gefahr, daß die Eier zu sehr abkühlen, nimmt mit der Entwicklung ab. Während der ersten 10 bis 14 Tage dürfen die Hennen ihr Nest auf täglich 15 bis 20 Minuten verlassen; in den letzten 4 bis 7 Tagen täglich eine halbe Stunde. Nach Verlauf von 5 bis 6 Tagen werden die Eier auf ihre Fruchtbarkeit ge-

prüft, d. h. gegen ein brennendes Licht gehalten. Eier, die fruchtbar sind, erscheinen undurchsichtig, dagegen laube oder leere Eier hell, klar und durchscheinend. Letztere sind aus dem Neste zu entfernen und können noch im Haushalt verwendet werden.

Die Brutzeit dauert in der Regel 21 Tage. Bei warmer Temperatur jedoch ent schlüpfen die Küchlein häufig schon am 19. oder 20. Tage während sich dies bei kalter Witterung bisweilen zum 23. oder 24. Tage hinziehen kann. Sind nach Beendigung der Brutzeit noch einige Eier vorhanden, in denen sich kein Lebenszeichen erkennen läßt, so kann man ein flaches Gefäß mit lauem Wasser nehmen und in dasselbe die Eier legen. Diejenigen, welche zu Boden sinken, dabei aber keine Spur von Bewegung zeigen, enthalten ein totes Küchlein. Solche, die schwimmen und dabei sich bewegen, enthalten entweder solche Küchlein, die zu schwach zum Bicken sind, oder solche, die eine verkehrte Lage im Ei haben oder sonst noch in der Entwicklung zurück sind. Das Anschlüpfen wird von der Glucke bestens unterstützt.

Jede Hilfe, die dem ausschlüpfenden Jungen von seiten des Menschen gebracht wird, ist für ersteres immer mit Gefahr verbunden, daher sei man in dieser Hinsicht äußerst vorsichtig. Die Natur ist die beste Lehrmeisterin; je ungestörter der Brutprozeß seinen gesetzlichen Verlauf nimmt, je weniger der Mensch dabei eingreift, desto besser gestalten sich die Erfolge. Nur störende, hindernde Einflüsse sind zu entfernen, um die Bedingungen des Gedeihens so sicher als möglich herzustellen; dann bleiben günstige Erfolge nicht aus.

Wenn die Küken ausgeschlüpft sind, so sorge man während der ersten 24 Stunden für Ruhe und Wärme. Damit die Kleinen, welche bald lustig unter den Flügeln der Alten hervorschauen, nicht herausfallen, erhöhe man den Rand des Nestes um ca. 14 Centimeter. In den ersten Tagen bekommen die Jungen klein gehacktes Ei, gekochte Grütze und trockenes, klein gekrümeltes Brot, auch fressen sie schon gern etwas Grünes, das mit Milch oder Wasser angefeuchtet ist.

Mannigfaltiges.

Der Ephen ist winterhart, d. h. er erträgt bei uns nicht, dennoch ist es ratsam, ihn durch Ueberbeden mit Tannenreisig leicht zu schützen, weil an sonnigen Stellen die Blätter im Februar erfrieren. Diese Vorsichtsmaßregel gilt besonders für schneelose Winter und südliche Lagen, in denen besonders die Frühjahrsjonne grell aufkält.

Stuten, die sich nicht gerne beschlagen lassen und dabei aufgezogen oder in den Notstand zu diesem Behufe genommen werden müssen, muß man, wenn es die Hufe erlauben, während der Trächtigkeit lieber unbeschlagen lassen.

Unvollkommene Pflanzkartoffeln und unangemessene Düngung führen zur Erkrankung der Knollen und deren Kelgen, und verhindern überhaupt den Ertrag. Die Düngung beeinflusst auch den Geschmack der Kartoffeln. Bestimmte Düngungsmittel vor der Aussaat ist unter allen Umständen verwerflich. Der Stallmist ist schon im Herbst flach aufzubringen oder es ist ein zuverlässiger Mistdünger im Frühjahr zu verwenden; aufgeschlossener Peruguano ist zu empfehlen.

Um Raken von Obstbäumen abzuhalten, umbinde man die Stämme mit Schwarzdorn-, Akazien- oder Stachelbeerzweigen. Auch das Umbinden von Papier, welches mit Raupentein befruchtet ist, verhindert die Raken ihre Krallen an den Stämmen zu schärfen.

Eine Eigentümlichkeit der Silberkaninchen besteht darin, daß sie bei der Geburt völlig schwarz aussehen und sich mit zunehmendem Alter nach und nach verfärben. Nach etwa sechs Wochen zeigt sich die Silberfarbe zuerst an der Nase, sodann am Kopfe und an der Brust. Vollständig ausgefärbt ist ein Silberkaninchen erst nach fünf bis sechs Monaten, zuweilen dauert es sogar länger. Wer daher seine Silberkaninchen echt erhalten will, entferne einige Tage nach dem Werfen alle Tiere, welche weiße Abzeichen haben, es werden sich alsdann die übrigen um so kräftiger entwickeln.

Eis als Heilmittel für Pferde. In der Wirtschaft kann das Eis zu den verschiedensten Zwecken verwendet werden, wenn man dasselbe zu jeder Zeit und loskostenlos zur Stelle hat. So kann man z. B. bei Pferden Seinenentzündungen, Sehnenklapp durch sofortige Anwendung des Eises heilen.

Erhitzte Pferde dürfen nicht in den Stall gestellt werden; man führt dieselben vielmehr draußen einige Minuten auf und ab, damit sie wieder zur Ruhe und Atem kommen. Dann werden sie mit Decke und Strohwisch gründlich trocken gerieben und bekommen gut mit Wasser angefeuchtes Futter; laufen jedoch erst einige Zeit später. Etwasiger Schmutz an Bauch und Beinen wird, nachdem er trocken, ohne Anwendung von Wasser, trocken abgeputzt.

Um einen möglichst langen Behang, z. B. bei Widderkaninchen zu erzielen, soll man die Tiere in einem warmen Stalle bei nicht zu kräftigem Futter züchten, wobinegen bei Hasen, welche korrekte Strohohren haben sollen, z. B. belagerte Hasen, gerade das Umgekehrte der Fall sein muß.

Düngung des Ephen. Will man die Erde der Ephenstöcke mit Guano düngen, so muß dabei mit großer Vorsicht verfahren werden, wenn die Pflanze nicht eingehen soll. In einen Topf, dessen Öffnung oben die ungefähre Größe eines gewöhnlichen Tellers hat, nehme man nicht mehr Guano, als man zwischen den Fingern halten kann.

Die Peterfille liebt guten, nahrhaften Boden in etwas feuchter, schattiger Lage. Um gefährliche Verwechslungen zu verhüten, baue man nicht die dem ästigen Schierling ähnlich sehende einfache Peterfille an, sondern die krausblättrigen, sogenannten gefüllten Sorten, die sich auch zum Garnieren von Platten usw. weit besser verwenden lassen. Man sät sie vom Februar bis zum August. Da der Samen sehr schwer keimt, tut man gut, denselben einige Tage vor der Aussaat in lauwarmem Wasser einzuweichen.

Bei Knochenweiche der Ferkel sind die aufgetriebenen Gelenke und die Knochenauswüchse mit Kampbor- oder Seifenspiritus oder einer Mischung von Terpeninöl und Spiritus (1:4) einzureiben. Sodann ist den Tieren mehr Bewegung im Freien zu verschaffen. Für häufige Lüftung der Stallung, bessere Streu usw. ist auch noch Sorge zu tragen. Es ist einleuchtend, daß die Erscheinungen nicht von heute auf morgen verschwinden, sondern wie sie entstanden, sich langsam zurückbilden. Tiere mit weit vorgeschrittenen Knochenauftreibungen sind zu schlachten. Noch besser aber als die Krankheit zu heilen, ist es, sie zu verhüten, und das können wir am besten dadurch, daß wir schon frühzeitig, d. h. bald nach dem Entwöhnen, mit der Verabreichung von Kraftfuttermitteln anfangen. Außerdem ist das Zusehen von Knochenfütterermehl in oben erwähnter Weise empfehlenswert. Dasselbe wird von den Tieren gut getragen und ist in seiner Wirkung unschätzbbar. Daß endlich viel Bewegung im Freien den Tieren von Vorteil ist, ist eine allbekannte Tatsache.



Correspondent.

Bezugpreis vierteljährlich 1 Mk., monatl. 35 Pf.
bei Abholung von unten Ausgabestellen; bei Zustellung ins Haus durch unsere Ausreiter in der Stadt und auf dem Lande außerdem Postporto; durch die Post 1,20 Mk. außer 42 Pf. Postgebühr. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal mit an den Sonntagen nachmittags. — Abnehmer unter Originalangaben ist nur mit beständiger Zusendung gebührenlos. — Für Rückgabe unvoriger Einblendungen übernehmen wir keine Verbindlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
sseitig, illustr. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4seit. landwirtsch. u. handelsreit.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Zeile oder deren Raum für Werbung und andere Anzeigen 10 Pf. — Sonntags-Anzeigen 25 Pf. — Anzeigen pro Zeile 20 Pf. im Restanteil 40 Pf. Bei komplizierten Anzeigen entrichtet der Anzeigekunde für die Zeilenabteilung nach Vereinbarung. Bei Nachbestellungen und Erweiterungen besondere Berechnung, nach ausdrücklicher Vereinbarung. — Geschäftsstelle: Merseburg, Markt 36. — Annoncenpreis für größere Werbeflächen nur am Tage vorher, letztere Anzeigen bis spätestens 9 Uhr, Familienanzeigen bis 10 Uhr vorzutragen.

Nr. 94.

Sonnabend den 23. April 1910.

36. Jahrg.

Die Einfuhrzölle.

(Schluß.)

Nun übersteht die Denkschrift aber vor allem, daß der Roggen früher bei niedrigeren Preisen in umfangreicherem Maße zur Viehfütterung benutzt worden ist, daß noch bei den Zolltarifdebatten gerade von agrarischer Seite angeführt wurde, daß 20%, und mehr der Roggen zur Viehfütterung dienen, ein Verhältnis, das bei dem geringen Proteingehalt des Roggens für die Viehfütterung an sich nicht erwünscht ist, wünschener aber doch gerade für den kleinen Landwirt, der beim Verkauf seiner etwa überschüssigen Mengen Roggen nur einen wesentlich niedrigeren als den normalen Preis erzielen kann, die Verwertung des Roggens in der eigenen Wirtschaft seine erheblichen Vorteile hat. Durch die Differenz im Zollsatz zwischen Roggen und Futtermittel, die 3,70 Mk. für den dz beträgt, ist natürlich jetzt der Anreiz auch gegeben, den Roggen auszuführen, bezw. ist der Roggenpreis so enorm gestiegen, daß der Händler nunmehr auch dem kleinen Bauern, der bisher den Roggen in der eigenen Wirtschaft verbrauchte, jetzt so hohe Preise abt, daß er diesen verkauft und dafür Futtermittel einführt. Natürlich hängt es ja auch immer sehr von der Qualität des Roggens ab, ob er eine Verkaufsmare darstellt oder aus Vieh vertrieben werden muß. Ist die Ernte stark verregnet, was doch in unserem Klima leider oft genug vorkommt, so bleibt dem Bauwirt häufig nichts übrig, als die besonders schlecht ausgefallenen Sorten zu verfüttern. Aber freilich, heut' ist es ja lohnend, auch den minderwertigen Roggen auszuführen; bekommt man doch dabei einen Einfuhrzoll über 5 Mk. pro dz. Für die Renner der Verhältnisse ist es also unabweisbar, daß die starke Differenz des Roggen und des Futtermittelpreises in Verbindung mit dem System der Einfuhrzölle diese Wirtschaftslücke in Roggen und Roggenmehl erst gezeitigt hat. Wenn im Erntejahr 1908/09 12 Millionen Zentner Roggen aus Deutschland mehr eingeführt als eingeführt wurden, wenn daneben noch 2283348 Zentner Roggenmehl exportiert werden konnten, so liegt das eben nicht ausschließlich an den gestiegenen Ernten, sondern eben an der künstlich gesteigerten Nachfrage nach Einfuhrzöllen und dem Ertrag des Roggens durch Zölle. Natürlich wirkt es aber geradezu, wenn die Denkschrift hervorhebt, daß bei Roggen, Weizen und Hafer die Preise fast überall besonders niedrig gehalten haben in den Jahren 1894 bis 1896, also in den ersten Jahren nach Beistimmung des Identitätsnachweises, und sie zum Schluß kommt: Hieraus folgt, daß der

schienen bewirkte Getreideeinfuhr doch gar nicht erfolgen. Aber solche logische Widersprüche genießen den Verfasser der Denkschrift nicht.

Von Bedeutung ist schließlich aber ein Satz, den wir zum Schluß noch unterstreichen möchten. Er lautet: „Einerseits ist die eigene Erzeugung an Getreide in Deutschland zu groß und die Möglichkeit, sie durch Zufuhr aus dem Ausland zu ergänzen, zu vielseitig, als daß nicht auch für besonders stark an der Ausfuhr beteiligte Gegenden für etwa dadurch veranlaßte fehlende Mengen bald Ersatz geschaffen werden könnte.“ Also die Möglichkeit der Getreidezufuhr aus dem Ausland ist so vielseitig, daß die von den Agrariern immer wieder aufgestellte Behauptung, Deutschland müsse für den Kriegsfall dadurch geschützt sein, daß der ganze Bedarf an Getreide durch Eigenproduktion gedeckt werde, auch in dieser amtlichen Denkschrift gründlich desavouiert wird, und das ist das Beste an ihr.

Der neue Kultusminister.

Von parlamentarischer Seite wird uns aus den Verhandlungen über den Kultusentwurf geschrieben:

Der „neue Herr“, der jetzt den lange verwaissenen Ministerposten einnimmt, präsentiert sich äußerlich als ein hochgeborener, behäbiger Mann von gesundem kräftigen Aussehen mit Bart und ziemlich starker Glase. Er spricht ruhig, gewandt, mit klarer, angenehmer klingender Stimme und ohne jede Pose. Einige Parlamentarier wollten dabei einige „Anlichkeiten“ mit seinem Ministerkollegen v. Moltke entdecken. Die Erwartung, daß Herr v. Trost zu Solz seinen Etat mit einer Art Programmrede einleiten werde, wurde nicht erfüllt. Solche in parlamentarisch regierten Ländern übliche und selbstverständliche Gepflogenheit ist ja in unserm geliebten Preußen, wo die Minister häufig als „unbegehrtes Blatt“ und durch Sachkenntnis nicht sonderlich bejehret ins neue Amt berufen werden, nicht beliebt. Das würde den Anschein erwecken, als sei der Minister dem Parlament Rechenschaft über seine Absichten und seine künftigen Taten schuldig. Ein solcher Schein muß natürlich vermieden werden. Herr v. Trost zu Solz sah am ersten Tage der Debatte ruhig und scheinbar still vergnügt auf seinem Sessel, ohne auf die vielen Wünsche und Klagen der Zentrumstribüne zu antworten. Offenbar wollte er sich Zeit zum Überlegen nehmen. Am Montag nahm er sodann als erster Redner das Wort, um sofort den Liberalen eine große Enttäuschung zu bereiten: er erklärte kurz und bündig, daß er in die von ihnen geforderte Trennung des Kultus vom Unterricht und in die Bildung eines besonderen Unterrichtsministeriums nicht willigen wolle, weil er angeblich die Hilfe der Kirche beim Erteilen des Religionsunterrichts nicht entbehren könne. Das heißt mit anderen Worten, daß die unerträgliche Fessel, die die kirchliche Reaktion dem gesamten Bildungswesen anlegt, auch weiterhin jeden größeren Fortschritt hemmen soll. Die weiteren Ausführungen des Ministers klangen etwas sympathischer: er wies die Klagen des Zentrums über mangelnde Religionsfreiheit und über irreligiöse Erziehung der angehenden Volksschullehrer zwar höflich, aber bestimmt zurück. Die Seminaristen sollen in den Lehrerbildungsanstalten zu religiös-fittlichen und für ihren Beruf mit ausreichenden Kenntnissen ausgerüsteten Menschen heranwachsen, aber sie sollen keine Dackmäuler werden, sondern als lebensfrohe, heitere junge Leute mit frischem Mute ihr zwar schweres und verantwortungsvolles, aber doch schönes Amt übernehmen. — Einen eigenen Standpunkt nahm der Minister den Anregungen des Abg. Cassel, die Disfidenten Kinder vom Zwangsreligionsunterricht zu befreien, gegenüber ein. Er vertiefte sich dabei einfach auf das „beliebende Recht“, will also den bisher geübten Gewissenszwang bestehen lassen. Die Polemik des Abg. Hoffmann von der sozialdemokratischen Partei und des Abg. Ernst von der fortschrittlichen Volkspartei ließ aufeinander den Minister kalt.

Mit der Person des Ministers beschäftigten sich eingehender nur die genannten Abg. Hoffmann und

Ernst. Letzterer erwartet absolut nichts von dem „neuen Herrn“, so lange der böse Geist des Kultusministeriums, Schwarzkopf, hinter ihm sitze und ihn beeinflusse. Abg. Ernst sah die Sache optimistischer an, er schöpfte aus dem Vollen des Ministers die Hoffnung, daß er sich noch zu einigen Fortschritten auf dem Schulgebiet aufschwingen werde. — Ein abschließendes Urteil ist heute gewiß noch nicht möglich, aber eins steht doch jetzt wohl schon fest: Herr v. Trost zu Solz ist sein Name bedeuten Initiative. Freilich muß zugegeben werden, daß er der feistigsten Majorität des schwarzblauen Blocks gegenüber sehr diplomatisch sein mußte, selbst wenn er große Pläne in seinem Innersten hegte. Ein Fortschritt auf dem gesamten Bildungsgebiet wird nur erzielt werden können und ein neuer Geist wird nur dann in das Ministerium des Kultus einziehen, wenn die Anzahl der Liberalen bei den nächsten Wahlen zum Reichs- und Landtag erheblich vergrößert wird. Auf dem Liberalismus beruht jetzt mehr denn je die glückliche Zukunft des Vaterlandes.

Mit welchen Verlogen und verbissen Mitteln die Sozialdemokratie die Fortschrittliche Volkspartei bekämpft.

Man hat fast täglich aus dem „Vorwärts“ erkennen, noch ärger aber irrt es die kleine sozialistische Presse in der Provinz. Davon ein bezeichnendes Beispiel! Als es vor einigen Tagen bekannt wurde, daß Abg. Rosch in Büdenscheid eine öffentliche Versammlung abhalten werde, mußte die dortige sozialdemokratische „Volkstimme“ nichts Versäres zu tun, als daß sie die Fortschrittliche Volkspartei im allgemeinen und den Abg. Rosch im besonderen ganz unflätig angriff. So erzählte sie unter anderem, daß Abg. Rosch, „einer der unympathischsten Führer des Liberalismus“, in einer freimüthigen Versammlung zu Schlefien habe weichen müssen, d. h. ihm sei dort der Stuhl vor die Tür gesetzt worden. Abg. Rosch nahm dann in der Büdenscheidener Versammlung Gelegenheit, diese Behauptung als das, was sie ist, nämlich als eine Lüge, zu bezeichnen. Hierauf erwiderte die „Volkstimme“ mit folgenden bezeichnenden Sätzen:

Wir haben keine Ursache, an seinen Worten zu zweifeln. Warum hat der gute Mann aber nicht gleich gesagt, daß jedenfalls eine Verwünschung mit einem seiner Bufenfreunde vorliege? Oder nicht, Rektor Rosch? Ist Ihnen denn so ganz unbekannt, daß Fischbeck, von der gleichen freimüthigen Clique, zu der Sie auch zählen, am Montag, den 15. November v. J. in Viegitz, also einer der größten Städte Schlesiens, von seinen Wählern mit Pfuihaufen empfangen und ihm sogar in einer Resolution das Vertrauen entzogen worden ist?

Nun ist Abg. Fischbeck in der gedachten Versammlung zu Viegitz natürlich nicht von „seinen“ Wählern mit Pfuihaufen empfangen worden, sondern von einer Horde Sozialdemokraten, die sich im Saal lange vor dem angelegten Termin eingemischt und den freimüthigen Wählern die Plätze weggenommen hatte. Daß diese Genossen dann später durch Handaufheben dem Vertreter des Volksfreies ihr Mißtrauen ausdrückten, konnte dem Abg. Fischbeck natürlich höchst gleichgültig sein.

Aber die „Volkstimme“ ist noch nicht fertig. Um ihre elende Niederlage zu verschleiern, kommt sie mit der Behauptung, Abg. Rosch habe gelegentlich einer Landtagswahl Siegesfeier einer freimüthigen volksparteilichen Organisation in Berlin gesagt: „Die Sozialdemokratie werde nicht eher ruhen, bis jeder, der einen anständigen Kod auf dem Leibe habe, am Laternenpfahl hänge.“ — Auch das ist eine aus den Fingern geflogene Lüge und ebenso erlogen ist es, wenn es weiter heißt:

Sie (die Arbeiterklasse) kennt den Rosch, der seinerzeit mit Fischbeck und Wiener zusammen auf die Entfernung der Naumann, Gerlach, Barth und Breitscheid aus der liberalen Gemeinschaft hingearbeitet hat, weil ihm diese Männer zu sozialpolitisch waren.

